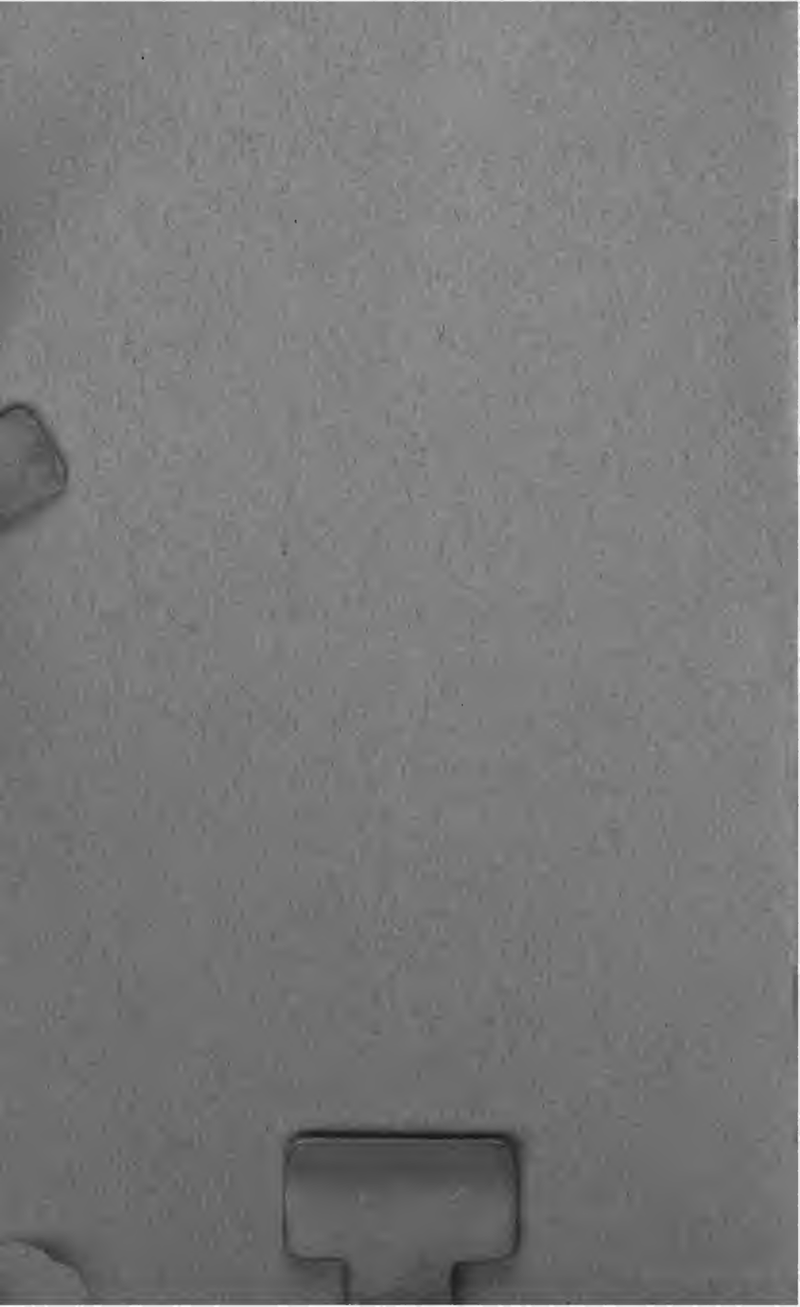
Biographisch... in den gedichten

Egon Wintermantel



Biographisches in den Gedichten

von

Sir Thomas Wyatt

und

Henry Howard, Earl of Surrey.



Inauguraldissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde der hohen philosoph.

Fakultät der

Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br.

vorgelegt von

Egon Wintermantel.



1903.

Wilhelm Kirchberg's Buchdruckerei in Furtwangen.

Meinen lieben Eltern

zu Weihnachten

dankbarst gewidmet.

Liste der für diese Arbeit benützten Werke.

Alscher, R., Sir Thomas Wyatt und seine Stellung in der Entwicklungsgeschichte der englischen Litteratur und Verskunst, Wiener Beiträge zur deutschen und englischen Philologie, Heft I, Wien 1886.

Arber, E., Miscellany, Songs and Sonettes by Henry Howard, Earl of Surrey, Thomas Wyatt the Elder, Nicholas Grimald and Uncertain Authors. (Arber's Reprints of Tottel's Miscellany, No. 24).

Bapst, E., Deux Gentilshommes-Poètes de la cour de Henry VIII., Paris 1891.

Chambers' Cyclopaedia of English Literature, New Edition by David Patrick LLD, London 1901.

Courthope, W. J., A History of English Poetry, London 1895.

Dictionary of National Biography.

Einstein, L., The Italian Renaissance in England, New-York 1902.

Fehse, H., Henry Howard, Earl of Surrey. Ein Beitrag zur Geschichte des Petrarchismus in England, Chemnitz 1883, Prgr.

Flügel, E., Die Handschriftlichen Ueberlieferungen der Gedichte von Sir Th. Wyatt, Anglia XVIII und XIX.

„ Neuenglisches Lesebuch, I. B., Die Zeit Heinrichs VIII, Halle 1895

Friedmann, P. Anne Boleyn, 2 B., London 1884.

Froude, J. A., The History of England from the Fall of Wolsey to the Death of Elisabeth. London 1881. 12 Bände.

Jannet, P. M., Oeuvres complètes de Clement Marot, Paris 1872.

Köppel, E., Sir Thomas Wyatt und Melin de St. Gelais, Anglia XIII.

„ Studien zur Geschichte des englischen Petrarchismus im 16. Jahrhundert; Roman. Forsch. B. V.

Körting, G., Geschichte der Litteratur Italiens im Zeitalter der Renaissance. L. 1879, 1882, 1884.

Morley, H., English Writers. An Attempt towards a History of English Literature, London 1887, 11 Bände.

Nagel, H., Sir Thomas Wyatt und Henry Howard, Earl of Surrey, Arolsen 1889. Prgr.

Nott, G. Fr., The Works of Henry Howard, Earl of Surrey and of Sir Thomas Wyatt the Elder, London 1815, 2 Bände.

Pflänzel, M., Ueber die Sonette Joachim's Du Bellay. Nebst einer Einleitung: Die Einführung des Sonetts in Frankreich. L. Diss. 1898.

Pieri, M., Petrarque et Ronsard. Marseilles 1895.

Simonds, W. E., Sir Thomas Wyatt and his Poems, Strassb. Diss., Boston 1889.

Ten Brink, B., Geschichte der englischen Litteratur, Berlin und Strassburg 1877, 1893, 2 Bände.

Warton, Th., History of Englisch Poetry from the twelfth to the Close of the sixteenth Century, 4 Vol., ed. by W. Carew Hazlitt, London 1871.

Yeowell, J., The Poetical Works of Sir Thomas Wyatt

„ „ „ „ „ „ Henry Howard, Earl of Surrey (Aldine Edition London, 1898).

Sonst noch benützte Werke sind an Ort und Stelle angegeben.

Die erste Zeile der Gedichte und die Seitenzahl derselben sind nach der Aldine Edition angegeben, weil uns diese am leichtesten zugänglich schien. Bei der Beurteilung der Gedichte sind die Lesarten anderer Ausgaben mitberücksichtigt worden.

Es sei mir gestattet, Herrn Prof. Dr. Wetz, der mir die Anregung zu vorliegender Arbeit gab und mich bei derselben in liebenswürdigster Weise unterstützte, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.



Inhalt.

Seite

Einleitung 1

Sir Thomas Wyatt 5

I. Historisches über seine Beziehungen zu Anna Boleyn . 5

II. Seine Dichtungen: 18

Theorien über ihre biographische Bedeutung . . 18

Uebersetzungen und Bearbeitungen 24

Dichtungen, die sich auf sein Leben beziehen . . 30

Dichtungen allgemeinen Inhalts 32

Henry Howard, Earl of Surrey 43

I. Historisches über seine Beziehungen zu Lady Elisabeth Fitzgerald 43

II. Seine Dichtungen: 48

Theorien über ihre biographische Bedeutung . . 48

Uebersetzungen und Nachahmungen 55

Dichtungen, die sich auf sein Leben beziehen . . 58

Dichtungen allgemeinen Inhalts 67



Einleitung.

Die ersten Dichter, die aus der Schule der neuen Bildung, der Renaissance, in England hervorgingen, und eine Umgestaltung der englischen Dichtung, insbesondere der Lyrik anbahnten, waren zwei Edelleute am Hofe Heinrichs VIII. Sir Thomas Wyatt und Henry Howard, Earl of Surrey.

Während die humanistische Bildung von den Universitäten ausging, hat die neue Dichtkunst am Hofe ihre erste Pflegstätte gefunden, und wie die Gelehrten haben auch die Dichter ihre Meister in Italien gesucht. Unter allen italienischen Dichtern war vom grössten Einfluss Francesco Petrarca, der für eine bestimmte Richtung der Lyrik das Muster bot.

Seine herrlichen Dichtungen an Laura, haben ihn unsterblich gemacht. Aber der Umstand, dass er nie die Auserwählte seines Herzens wirklich sein Eigen nennen konnte, drückt seiner Dichtung jenes Merkmal auf, durch das sie sich von anderer Liebespoesie unterscheidet: ein ewiges Schmachten und sich Verzehren. Da den Leidenschaften des sinnlichen Menschen unüberwindbare Schranken gesetzt waren, so mussten sie sich in seiner Phantasie ausleben und seiner Liebe den Charakter der Ueberschwänglichkeit und Unnatur aufdrücken. Petrarca's ursprünglich gesundes Fühlen steigerte sich so allmählich zu einer hyperidealen und mystischen Schwärmerei. Indem der Dichter nun überdies einerseits die Allegorie und andererseits den reflektierenden Verstand zu Hilfe nahm, wurde jene Unnatur noch gesteigert und seine Liebespoesie zu einem frostigen Spiele mit Bildern, Sentenzen und Worten herabgewürdigt. Eben hierdurch ist die

Gesamtwirkung Petrarca's auf die Renaissancelyrik eine so nachteilige geworden; denn die Nachahmung lehnte sich, wie dies oft geschieht, ganz vorwiegend an die Schwächen des Originals an und steigerte diese bis zur widerlichsten Verzerrung.[1])

Petrarca's Liebeslyrik trägt einen so konventionellen Charakter, dass sie zur Nachahmung aufforderte, namentlich zu einer Zeit, wo man für eine derartige Auffassung der Liebe wieder empfänglich war. So kam es, dass die Zahl seiner Schüler zu Tausenden anwuchs.

Wenn wir nun die Werke der besten unter diesen, die wir wirklich mit dem Namen Dichter ehren dürfen, betrachten, so fällt uns vorallem eines in die Augen: Sie alle handeln nicht nur einzig und allein von Liebe, sondern von der Art der Liebe, wie sie Petrarca besingt. Daraus dürfen wir auch schliessen, dass die in ihren Gedichten ausgesprochenen Gefühle nicht wirklich empfunden, sondern ebenfalls übernommen sind. Diese Annahme wird dadurch noch bestärkt, dass es den Dichtern nicht so sehr auf den Inhalt, als vielmehr auf die Form ankam. Man wird daher auch nicht die in den Gedichten gefeierten Namen auf wirkliche Personen beziehen wollen, sofern uns nicht bestimmte Angaben dazu berechtigen. Diese Namen dienten oft nur zur Verkörperung und Personifikation einer bestimmten Idee. Man vermutete das selbst bei Petrarca und glaubte, unter Laura wäre ein allegorisches Bild des Lorbeerbaums und der Poesie, oder der Tugend oder Philosophie zu verstehen. Auch Du Bellay soll unter dem Namen Olive den Friedensbaum verherrlicht haben. Maurice Scève wählte den Namen Délie, das ein Anagramm von l'Idee ist, und Drayton sogar das Wort Idea selbst. Schon die Fremdartigkeit der Namen: Phillis Diana, Licia, Stella, u. s. w. deutet daraufhin, dass sie willkürlich gewählt und wirklichen Namen nicht entsprechen, und wo dies der Fall ist, handelt es sich mehr um Galanterie als um wirklich tiefe Neigung. Trotzdem hat man fast bei jedem Petrarchisten den Namen, der in seinen Gedichten

[1]) Körting, Geschichte der Litteratur Italiens, I, p. 704, 705.

gefeiert wird, auf eine Dame bezogen, mit welcher er in einem Liebesverhältnis gestanden haben soll. Eine Laura wurde gefunden und die Beziehungen zu ihr galten als Grundbedingung für des Dichters Schaffen. So entstanden die abenteuerlichsten Liebesromane, deren Stoff nicht historischen Tatsachen, sondern grösstenteils den Gedichten selbst entnommen war.

Bei der französichen Plejade wird das Verhältnis des Petrarchisten und dem Gegenstand seiner Dichtungen meist richtig aufgefasst. Pflänzel sagt in seiner Dissertation „Ueber die Sonette des Ioachim Du Bellay (Seite 29); »Ganz sicher aber ist es, dass die Liebe, wie sie uns in ihrer Leidenschaft in seinen Sonetten entgegentritt, erkünstelt ist, dass Du Bellay die Heroine seines Buches in Wahrheit nicht aufrichtig und mit voller Hingabe geliebt hat, sondern dass ihm die Gestalt der ihm bekannten Viole für seine Dichtung gleichsam nur vorschwebte, und er sich dann in die Gefühle verzehrender Liebesleidenschaft des Musters, das er nachahmte, künstlich erst hineingeredet und -gedichtet hat.« Bei Du Bellay sehen wir den Unterschied zwischen wahrer und erkünstelter Liebespoesie am deutlichsten hervortreten. Denn er feiert zwei Damen, wovon er die eine wirklich liebt und in einer lateinischen Liebesdichtung Faustine besingt, »in der eine wirkliche Glut des Dichterherzens, eine wahre Liebe in wahr empfundenen Tönen besungen wird.« Die Olive bietet die konventionelle Liebesdichtung nach Petrarca, die Faustine dagegen die beredten Schwüre und Seufzer eines wahrhaft Liebenden. Der Herrin seiner Olive entspricht also in Wirklichkeit nur eine von ihm gekannte und geehrte, nicht aber — trotz aller Petrarchischen Liebesbeteuerungen — eine wahrhaft und mit Leidenschaft geliebte Persönlichkeit.»

In ganz derselben Weise urteilt auch Pieri in seinem Werke *Pétrarque et Ronsard;* »Sie (die Petrarchisten) erklären sich verliebt in eine Dame, die sie allein kennen wollen, und die selbst nichts von dieser Liebe weiss, oder soviel darin sieht, als man sehen sollte, das heisst eine un-

schuldige Illusion, ein vorübergehendes Verhalten, ein poetisches Trugbild, das zum grössten Teil eine reine Schöpfung der Einbildungskraft in der Verfolgung einer idealen Träumerei ist. In der Tat scheint es, dass die von den Dichtern des sechzehnten Jahrhunderts gefeierten Damen keineswegs die wirklichen Geliebten derselben sind. Die Dichter wandten sich von einer Dame zur andern, sobald sie sahen, dass sie ihre Huldigungen nicht zu schätzen wussten. So feiert Ronsard in gleicher Weise Cassandre, Marie, Sinope, Astrée, Hélène und andere; Baif Mëline und Francine, Jamyn Oriane, Callirrhée, Artemis, Jodelle Diana und Claire, Desportes Diana, Hyppolyte, Cleonice und andere. Sie rechtfertigen sich sogar manchmal wegen dieser Unbeständigkeit in einer Weise, die keinen Zweifel über den rein litterarischen Charakter ihrer erdichteten Leidenschaft zulässt.[1])

Ja sie sagen noch mehr; sie geben sogar zu, dass ihre Gefühle, ihre Leidenschaft, ihre Lobpreisungen reine Erfindungen sind; so z. B. Desportes:

»Ce que d'elle autrefois l'amour me fit écrire
»Sont tous propos d'un homme à la gêne attaché
Qui dit ce qui n'est point et raconte à plaisir.[2])

Auch auf die Liebesgedichte der beiden ersten englischen Petrarchisten Sir Thomas Wyatt und Henry Howard, Earl of Surrey, trifft das zu, aus denen man ganze Liebesromane hat herauslesen wollen.



[1]) Pieri, Petrarque et Ronsard, p. 63 f.

[2]) Desportes, Amours diverses 38 p. 404.

Sir Thomas Wyatt.

I.

Thomas Wyatt ist bei seinen Zeitgenossen wie bei der Nachwelt immer als derjenige anerkannt worden, der zuerst die englische Sprache verfeinert und den britischen Adel dichten gelehrt hat.[1]) Seine dichterischen Arbeiten sind sehr mannigfaltig. In der Mehrzal bewegt er sich in den Formen der französischen und italienischen Dichter und schreibt Sonette, Oden, Rondeaux und Ottave rime. Das Thema ist meist die Liebe. Ausserdem haben wir von ihm drei Satiren, die teils Horaz oder Schülern des Horaz nachgeahmt oder in seinem Geiste geschrieben sind, dann eine metrische Bearbeitung der Busspsalmen.

Wie es bei dem Meister, dem unser Dichter in der Satire folgte, üblich war, hat auch Wyatt in behaglichem Plauderton von sich und seinen Angelegenheiten gesprochen. Wir haben daher hier manche unverkennbare Hindeutungen auf seine eigenen Lebensverhältnisse. Anders liegt die Sache bei den übrigen Dichtungen. Auch für diese ist der Versuch gemacht worden, sie als Selbstbekenntnisse ihres Verfassers zu verwerten und zur Ergänzung seiner Biographie heranzuziehen. Man wollte nicht nur allgemeine Liebesverhältnisse, sondern das zu einer bestimmten Dame, nämlich zu Anna Boleyn daraus herauslesen und mit Hülfe dessen, was wir von seinem und ihrem Leben wissen, genau den Verlauf und die Wechselfälle ihres Liebesromanes bestimmen.

---

[1]) Leland's Naenia (s. Nott. II. p. CVII):
»Anglica lingua fuit rudis, et sine nomine rythmus:
»Nunc limam agnoscit, docte Viate, tuam.
»Nobilitas didicit, te praeceptore, Britanna,
»Carmina per varios scribere posse modos.«

Dass man sich damit in das Gebiet ganz grundloser Vermutungen begab, soll im Folgenden nachgewiesen werden.

Zum besseren Verständnis seien die Hauptdaten aus seinem Leben und das, was wir über seine Beziehungen zu Anna Boleyn wissen, hier angeführt.

Unser Dichter wurde als ältester Sohn Sir Henry Wyatt's um das Jahr 1503 in Allington Castle in Kent geboren, wo er wohl auch seine Knabenjahre verlebte. In seinem zwölften Lebensjahre kam er nach Cambridge und wurde hier 1518 B. A. und 1520 M. A. Bald darauf scheint Wyatt sich verheiratet zu haben; denn sein Sohn Thomas, meist Thomas Wyatt the Younger genannt, ist höchst wahrscheinlich im Jahre 1521 geboren. Die Stellung Sir Henry's, der bei Heinrich VII. und nach dessen Tode bei Heinrich VIII. in grosser Gunst stand, erleichterte dem jungen Thomas den Eintritt in den Hofdienst und das Aufsteigen in demselben. Wir hören, dass er mit dreizehn Jahren dem König als Page diente und zwanzigjährig zu Vertrauenssendungen verwandt wurde. Im Oktober 1524 erhielt Wyatt, der bereits Esquire of the Royal Body war, das Amt eines »clerk of the kings Jewels.« Für seine Gewandheit in ritterlichen Künsten spricht, dass er sich an dem glänzenden Turniere beteiligte, das die »Gentleman of the Bedchamber« an Weihnachten 1525 vor dem Könige aufführten. Im Frühling 1526 finden wir ihn im Gefolge des Sir Thomas Cheney, der als ausserordentlicher Gesandter an den französischen Hof geschickt wurde, und ein Jahr darauf als Reisebegleiter des Sir John Russel, des Gesandten am päpstlichen Hofe. In Italien besuchte Wyatt die Städte Venedig, Ferrara, Bologna, Florenz und Rom, und übernahm sogar, als Russel gleich nach Antritt der Reise von Rom nach Venedig einen Unfall erlitt und unterwegs liegen bleiben musste, an seinerstatt selbst die Unterhandlungen mit der venetianischen Republik. Auf dem Rückwege nach Rom wurde er von den kaiserlichen Truppen gefangen genommen, und sollte erst nach Bezahlung von dreitausend Dukaten wieder freigelassen werden. Plötzlich aber erschien der Gefangene in Bologna, der auf eine nicht näher

bekannte Weise die Freiheit erlangt hatte. Die Rückkehr nach England erfolgte im Mai desselben Jahres. Die folgenden drei Jahre verbrachte Wyatt gröstenteils in Calais als »highmarschall of the town«, und wurde 1532 zum »Commissioner ot the peace« for Essex ernannt. Bei den Krönungsfeierlichkeiten, der Anna Boleyn im Juni 1533 vertrat er seinen Vater als »chief ewerer,« und hielt sich auch in der Folgezeit meist am Hofe auf, sofern er nicht durch militärische Dienste davon abgehalten wurde. Noch im Frühjahr 1536 finden wir ihn im Gefolge des Königs. Nachdem aber die Königin, ihr Bruder, Lord Rochford, und andere verhaftet waren, wurde auch Wyatt am 5. Mai 1536 in den Tower gebracht. Ohne dass jedoch etwas gegen ihn unternommen wurde, entlies man ihn am 14. Juni wieder aus der Haft. Dass er bei dem König an Achtung nicht verloren, wird dadurch bewiesen, dass ihm im Oktober desselben Jahres der Oberbefehl über die Truppen gegen die Aufständischen in hincolnshire übertragen und im nächsten Frühjahr die Ritterwürde verliehen wurde. Ein Jahr darauf ernannte ihn der König zu seinem Gesandten am kaiserlichen Hofe. Als solcher wurde Wyatt von seinen Feinden, namentlich Edmund Bonner, mehrmals verleumdet und angeklagt, aber durch seine eigene Verteidigung, der wir wichtige Daten über sein Leben verdanken, glänzend gerechtfertigt. Bis zu seinem Lebensende blieb ihm die Gunst des Königs bewahrt. Im Sommer des Jahres 1542 erhielt Wyatt den ehrenvollen Auftrag den kaiserlichen Gesandten im Namen des Königs in Falmouth zu begrüssen und ihn nach London zu begleiten. Doch diese Reise kostete dem Dichter das Leben. Er hatte sich durch allzu schnelles Reiten erhitzt, wurde vom Fieber überfallen, und starb wenige Tage nachher. Am 11. Oktober 1542 wurde er in der Kirche zu Sherborne beigesetzt.

Die Bekanntschaft Wyatt's und Anna Boleyn's, die um etwa vier Jahre jünger war, reicht wohl in ihre früheste Jugend zurück. Beide Familien waren verwandt und wohnten in nächster Nähe beisammen, die Wyatt's in Allington, die

Boleyn's in Hever, beides Landsitze in Kent; ihre Väter waren ausserdem zusammen Constables of Norwich Castle. Sehr jung kam Anna an den französischen Hof, wo sie bis 1522 verblieb. Als sie darauf am englischen Hof erschien, erregte sie hier grosses Aufsehen. Mit Lord Henry Percy, dem Sohn des Grafen von Northumberland, der in Wolsey's Gefolge war, bahnte sich ein regelrechtes Liebesverhältnis an. Percy wollte Sie zu seiner Gattin machen und zu dem Zweck seine Verlobung mit Lady Mary Talbot, die 1523 oder 1524 stattfand[1]), aufheben.

Wolsey, der die Absichten des Königs auf Anna durchschaute, machte dem jungen Edelmanne darüber Vorstellungen und veranlasste dessen Vater zum Einschreiten gegen sein Vorhaben. Der Vater nahm ihn mit sich nach Hause. Anna aber soll Wolsey das Durchkreuzen ihres Planes nie verziehen und später zu seinem Sturze wesentlich beigetragen haben. Den Vorwand zu einem Einschreiten Wolsey's bot vor allem der Umstand, dass der König sie schon während ihrer Abwesenheit in Frankreich für einen Sohn des Grafen von Ormond, Sir Piers Butler, bestimmt habe. Aber dieser Plan muss bald fallen gelassen worden sein, und die auffällig rasch sich folgenden Gunstbezeugungen Heinrichs VIII. gegen Anna's Vater lassen vermuten, dass der König ein Auge auf sie geworfen hatte. Immer heftiger wurde die Leidenschaft des Königs und endlich entschloss er sich, sich von seiner ersten Gemahlin, Katherine von Aragon, scheiden zu lassen und Anna zu seiner Gattin zu erheben. Lange blieb diese Absicht geheim; erst im Jahre 1527 teilte er sie seiner nächsten Umgebung mit. Die Schwierigkeiten, die ein Schritt von solcher Bedeutung mit sich brachte, zogen die Ausführung der Ehescheidung, die vorausgehen musste, bis zum Jahre 1533 hinaus. Selbst dann wurde die Trauung nur heimlich am St. Paul's Tag, den 25. Januar, vollzogen und erst an Ostern desselben Jahres öffentlich bekannt gegeben. Es ist bekannt, wie kurz das Glück der jungen Königin währte, und wie die feurige Liebe ihres Gatten in Gleichgültigkeit und

[1]) P. Friedmann V. I. p. 44.

schliesslich, als er seine Hoffnung auf einen männlichen Nachkommen wiederholt getäuscht sah, in offenbare Abneigung überging. Am 2. Mai 1536 wurde Anna unter der Anklage, die Ehe gebrochen zu haben, in den Tower gebracht, wohin schon vorher ihre Mitangeklagten, unter ihnen ihr eigener Bruder, Lord Rochford, geführt worden waren. Dass am 5. Mai auch Wyatt eingezogen, aber nach sechs Wochen wieder freigelassen wurde, wurde schon erwähnt. Das Schicksal der Königin war besiegelt. Am 15. Mai wurde sie zum Tode verurteilt, am 17. ihre Heirat mit dem König für nichtig erklärt, und endlich am 19. Mai fiel ihr Haupt unter dem Schwerte des Scharfrichters, der dazu besonders von Calais herberufen wurde.

Dass nach 'Anna's Rückkehr aus Frankreich im Jahre 1522 ihre freundschaftlichen Beziehungen zu den Wyatt's wieder erneuert wurden, ist wohl als sicher anzunehmen. Ueberhaupt scheinen die Beziehungen Anna's zu Wyatt's Familie bis zu ihrem Tode sehr innig gewesen zu sein. Nach einer in der Familie erhaltenen Tradition war eine der Kammerfrauen, die Anna in letzter Stunde zur Seite standen, eine Wyatt und empfing von Anna, ehe diese das Haupt auf den Block legte ein kostbares, handschriftliches Gebetbuch, das sorgfältig aufbewahrt wurde. *Nott (p. XXV)* vermutet, es sei die Schwester unseres Dichters gewesen. Auch zeigten sich die Wyatt eifrig bemüht, das Andenken Anna's von Flecken rein zu halten. Des Dichters Enkel George Wyatt hat eine Rechtfertigung der unglücklichen Königin versucht, aus der wir eine wichtige Mitteilung entnehmen werden. Eine Nachricht über das Verhältnis Anna's zu Lord Percy, abgedruckt bei *Nott, Appendi II. p. 438* geht ebenfalls auf einen Wyatt zurück, der zu jener Zeit im Haushalte des Kardinals Wolsey war. Als Anna im Tower sass und sich bei der Gattin des Kommandanten nach den Mitgefangenen erkundigte, wurde ihr auch Wyatt genannt. Scherzend fragte sie, ob die männlichen Gefangenen jemand hätten, der ihnen die Betten mache, was verneint wurde. Dann meinte sie, sie möchten jetzt wohl Balladen machen und —

der Bericht, der über diese Aeusserungen berichtet, ist verstümmelt, — nennt in diesem Zusammenhang Wyatt. Ein freundschaftliches Interesse an ihren nahen Verwandten wird man daraus entnehmen dürfen. Wir dürfen wohl auch annehmen, dass Wyatt und Anna oft am Hofe in lebhafter und anregender Unterhaltung miteinander plauderten. Anna hatte die leichten Umgangsformen und die Gabe der anmutigen und heiteren Konversation von dem französischen Hofe herübergebracht. Es war darum nur natürlich gewesen, dass sie an dem Verkehr mit ihrem Vetter Vergnügen gefunden, der einer der glänzendsten Kavaliere am Hofe Heinrichs, witzig, schlagfertig und durch mancherlei Vorzüge ausgezeichnet war. Körperliche Schönheit und Gewandheit wird ihm nachgerühmt, er spielte auf der Laute und war der erste Dichter am Hofe. Wyatt war wohl verheiratet und Vater eines Sohnes, als Anna aus Frankreich zurückkehrte. Aber er zählte noch nicht zwanzig und Anna kaum sechzehn Jahre. Dass er ihr als Hofmann und Dichter ritterliche Huldigung dargebracht und sie diese gerne angenommen, wäre in den damaligen Sitten wohl begründet gewesen. Niemand hätte daraus geschlossen, dass unerlaubte Beziehungen zwischen Ritter und Dame bestanden. Nichts auch veranlasst uns zu der Annahme, dass die Gefühle beider sich nicht in den Grenzen der Freundschaft gehalten. Allerdings wurden ihre Beziehungen durch Saunders und Davanzati *(Nott p. XVIII)* bösartig entstellt. Doch diese Verleumdungen gingen aus politischen und religiösen Gründen hervor und sollten meist nur zu gehässigen Angriffen auf die spätere Königin Elisabeth, Anna's Tochter, dienen. Andere schlossen aus einem Berichte George Wyatt's, eines Enkels des Dichters, dass zwischen Wyatt und Anna ein wirkliches Liebesverhältniss bestanden hatte. Wir geben daher diesen Bericht hier wieder;[1]) »Amongst those who were esteemed to honour Anne Boleyn two were observed to be of principal mark. The one was Sir Thomas Wyatt the Elder, the other was the king

[1]) Extracts from the Life of the Virtuous, Christian and Renowned Queen Anne Boleyn. By. George Wyatt, Esq s. Ald. Ed. p. XV.

himself. The knight in the beginning coming to behold the sudden appearance of this new beauty, came to be holden and surprised somewhat with the sight thereof, after much more with her witty and graceful speech, his car also had him chained unto her, so as finally his heart seemed to say, »I could gladly yield to be tied for ever with the knot of her love», as somewhere in his verses has been thought his meaning was to express.[1]) She, on the other part, finding him to be then married, and in the knot to have been tied then ten years, rejected all his spreech of love, but yet in such sort as whatsoever tended to regard of her honour she showed not to scorn, for the general favour and good-will she perceived all men to beear him, which might the rather occassion others to turn their looks to that which a man of his worth was brought to gaze at in her, as indeed after it happened. The King is held to have taken his first apprehension of this love after such time as upon the doubt in those treaties of marriage with his daughter Mary, first with the Spaniard, then with the French, by some of the learned of his own land he had vehemently in their public sermons, and in his confessions to his ghostly fathers, been prayed to forsake that his incestuous life by accompanying with his brother's wife; and especially after he was moved by the Cardinal [Wolsey]; then in his greatest trust with the king, both for the better quietness of his conscience, and for more sure settling of the succession to more prosperous issue.

About this time, it is said that the knight (Sir Thomas Wyatt) entertaining talk with her as she was earnest at work, in sporting-wise caught from her a certain small jewel hanging by a lace out of her pocket, or otherwise loose, which he thrust into his bosom, neither with any earnest request could she obtain it of him again. He kept it therefore, and wore it about his neck under his cassock, promising to himself either to have it with her favour, or as an occasion to have talk with her, wherein he had singular delight, and she

1) Dies soll sich auf das Gedicht (Aldine Ed. p. 164) beziehen: »A face that should content me wondrous well«

after seemed not to make much reckoning of it, either the thing not being much worth, or not worth much striving for. The noble prince having a watchfull eye upon the knight, noted him more to hover about the lady, and she the more to keep aloof of him, was whetted the more to discover to her his affection, so as rather he liked first to try of what temper the regard of her honour was, which he finding not any way to be tainted with those things his kingly majesty and means could bring to the battery, he in the end fell to win her by treaty of marriage, and in this talk took from her a ring; and that wore upon his little finger; and yet all this with such secresy was carried on, and on her part so wisely, as none or very few esteemed this other than an ordinary course of dalliance. Within few days after, it happened that the king, sporting himself at bowls, had in his company, (as it falls out) diverses noblemen and other courtiers of account, amongst whom the Duke of Suffolk, Sir F. Brian, and Sir T. Wiat, himself being more than ordinarily pleasantly disposed, and in his game taking an occasion to affirm a cast to be his that plainly appeared to be otherwise, those on the other side said, with his grace's leave, they thought not, and yet, still he pointing with his finger whereon he wore her ring, replied often it was his, and specially to the knight he said; »Wiar, I tell thee it is mine», smiling upon him withal. Sir Thomas, at the lenght, casting his eye upon the king's finger, perceived that the king meant the lady whose ring that was, which he well knew, and pausing a little, and finding the king bent to pleasure, after the words repeated again by the king, the knight replied: »And if it may like your Majesty to give me leave to measure it, I hope it will be mine»; and withal took from his neck the lace whereat hung the tablet, and therewith stooped to measure the cast, which the king espying, knew, and had seen her wear, and therewithal spurned away the bowl, and said: »It may be so, but then am I deceived,« and so broke up the game. This thing thus carried was not perceived for all this of many, but of some few it was. Now the king, resorting to his

chamber, showing some discontentment in his countenance, found means to breck this matter tothe lady, who, with good and evident proof how the knight came by the jewel, satisfied the king so effectually, that this more confirmed the king's opinion of her truth than himself at the first could have expected.«

Auf diesen Bericht nun ist mehrfach die Behauptung gegründet worden, Wyatt habe sich als den begünstigten Liebhaber ansehen dürfen.[1]) Zunächst ist der ganze Bericht George Wyatt's nicht einwandfrei. Wenigstens stimmt die Zeit, in die das Ereignis verlegt wird, nicht. Demzufolge hätte unser Dichter im zehnten Jahre seiner Verheiratung, also im Jahre 1530 oder 1531, noch um Anna's Liebe geworben, also zu einer Zeit, da der König längst schon im alleinigen Besitze ihres Herzens sich wähnte und die feste Absicht hatte, sich mit ihr zu vermählen. Gerade damals hätte er einen Nebenbuhler am allerwenigsten geduldet. Auch ist es auffällig, dass von Sir Henry Percy gar nicht die Rede ist, der ja mit Anna schon getraut gewesen sein soll, und dessen früheres Eheversprechen die Handhabe bot, die Ehe Heinrichs

---

[1]) So sagte D. N. B. Artikel Wyatt, Vol. p. 184:

As a boy he had made the acquaintance of Anne Boleyn and long after the date of his marriage Wyatt was regarded as her lover.

Froude, History of England, Vol. I. p. 185:

From the account which was written of her by the grandson of Sir Thomas Wyatt the poet, we still gather the impression . . . of a person with whom young men took liberties, however she might seem to forbid them.

Bapst, Deux Gentilshommes-Poètes de la Cour de Henri VIII, p. 17:

Elle était certainement alors, bien que la liaison fût cachée avec soin, la maitresse du poète Thomas Wyatt.

Friedmann, Anne Boleyn, Vol. I. p. 46:

Thomas Wyatt, her cousin, thongh already married, was her ardent admirer. He gave him a golden locket, and, if we may believe their contemporaries, he received from her very different treatment from that which she now accorded to Henry.

Friedmann hat die Angelegenheit mit dem »golden locket« entstellt, indem er behauptete, dass Anne Bolyn »the golden locket« Wyatt gegeben habe, während sie doch nach George Wyatt's Bericht ihm dasselbe nur gelassen, nachdem er es ihr im Scherze genommen hatte. In anbetracht des freundschaftlichen Verkehrs und der verwandschaftlichen Beziehungen beider ist aber auch diese Sache ziemlich harmlos.

mit Anna Boleyn für ungiltig zu erklären. Es erscheint ebenfalls zweifelhaft, ob jene drei Höflinge damals am Hofe waren. Schon vorher blieb Suffolk dem Hofe fern, weil er eine unüberlegte Bemerkung über Anna Boleyn und ihr Verhältnis zu einem Höfling, unter dem man Wyatt vermutet, dem König gegenüber gemacht hatte. Wyatt selber war in den Jahren 1529 und 1530 die meiste Zeit in Calais *(Simonds p. 22)*. Was wir ferner von dem Leben und dem Charakter Annas wissen, macht uns eine Liebschaft mit Wyatt nicht wahrscheinlich. Dass sie dadurch alle Aussichten auf eine glänzende Heirat hätte verscherzen sollen, scheint mit ihrer Klugheit nicht recht vereinbar. Dann war sie ja von dem jungen Percy umworben worden und hatte sehr frühe des Königs Leidenschaft entfacht, was Wyatt jedenfalls nicht entgangen war, da er fast beständig im Gefolge Heinrichs war. Anderseits haben wir gesehen, dass Anna in Bezug auf ihr Verhältnis mit dem König allzu klug und berechnend war, um im Anfangsstadium seiner Leidenschaft Eifersucht in ihm zu erwecken und den hohen Preis, nachdem sie strebte, zu verlieren. Eine bei Nott, *Appendia III p. 443*, erhaltene Ballade deutet allerdings darauf hin, dass man von einem Geliebten wusste, dem sie den Glanz der Krone geopfert, und dass sie später Reue empfand. Damit scheint eher Lord Henry Percy als Thomas Wyatt gemeint zu sein, der ihr ja niemals gehören konnte. Ein Verhältnis Wyatt's zu Anna könnte sich auch nur auf eine kurze Zeit erstreckt haben, und zwar zwischen ihrer Rückkehr aus Frankreich und der Zeit, da der König für sie Interesse zu gewinnen begann[1]), wobei noch die Zeit, da Henry Percy in ernster Absicht um sie warb, auszunehmen wäre. Ja vielleicht war Wyatt auch als Soldat

[1]) Dict N. B. art. Wyatt p. 184:

This relations with Anne Boleyn continued close until her favours were sought by Henry VIII. Then it is said that he francly confessed to Henry the character of his intimacy with her and warned him against marrying a woman of blemished character.

Auch Simonds, Sir Thomas Wyatt and His Poems sagt p. 130

Probably she coquetted with his affection for a time and then discarded him altogether, as the king's attachment claimed her notice.

manchmal abwesend Denn da von ihm als Soldaten so viel gesprochen wird, ist schon vermutet worden, dass er vielleicht schon vorher gelegentlich Dienste getan hatte, ehe er — von 1529 an — in wichtigen militärischen Stellungen erscheint.

Die Verhaftung Wyatt's im Jahre 1536 wird vielfach nicht mit der Angelegenheit der Königin in Beziehung gebracht, sondern auf einen Privathandel mit dem Herzog von Suffolk zurückgeführt. Wenn auch der eigentliche Grund seiner Verhaftung nicht bestimmt werden kann, so ist doch ein gewisser Zusammhang der Sache Wyatts mit derjenigen von Anna Boleyn am wahrscheinlichsten. Der Dichter wurde am selben Tage, den 5. Mai 1536, mit den anderen Mitangeklagten der Königin verhaftet, und in allen Berichten wird er im Zusammenhang mit diesen genannt. Die Briefe von John Hussey an Lord Lisle, deputy of Calais, und Lady Lisle, wie auch ein Brief Chapuis', des österreichischen Gesandten in England; an den englischen Gesandten in Wien beweisen, dass Wyatt's Verhaftung mit der der Königin zusammenhing. Hussey schreibt am 12. Mai 1536:

»Today Mr. Norreys, Weston, Bryerton, and Markes have been arraigned, and are judged to be drawn, hanged, and quartered. They shall die to morrow or Monday. Anne, the queen, and her brother, shall be arraigned in the Tower, some think tomorrow, but on Monday at the Furthest, and that they will suffer there immediately for divers considerations, which are not yet known.« Mr. Payge and Mr. Wyat are in the Tower, but it is thought without danger of life though Mr. Payge is banished the King's court for ever.«

In einem Brief vom 13. Mai heisst es ferner:

»Here are so many tales J cannot tell what to write This day, some say, young Weston shall escape, and some that none shall die but the Queen and her brother; others, that Wyatt and Mr. Payge are as like to suffer as the others. The saying now is that those who shall suffer shall die when the Queen and her brother go to execution; but think they shall all suffer. If any escape it will be young Weston, for whom importunate suit is made.«

Am 19. Mai abermals:

»Lord Rocheford, Mr. Norreys, Bruriton, Weston, and Markes suffered with the axe on the scaffold at Tower Hill on Wednesday the 17th, and died very charitably. The Queen suffered with sword this day within the Tower, upon a new scaffold, and died boldly . . . Mr. Payge and Mr. Wyatt remain in the Tower.«

An Lady Lisle schreibt Hussey am selben Tage:

»Mr. Payge and young Wyatt are in the Tower. What shall become of them God best knoweth.«

Der Brief Chapuis ist vom 19. Mai, und darin heisst es:

»There are still two gentlemen [Wyatt and Payge] detained on her (Anne's) account.«[1])

Den Briefen, die sein Vater in Bezug auf Thomas Verhaftung an Lord Cromwell schrieb, ist nichts Bestimmtes zu entnehmen.

Einmal spricht er von »slanderous Fashion«, durch die sein Sohn sich das »Missfallen Gottes und seines Herrn« zugezogen habe. Nichts hindert uns von der Annahme, dass auch dies sich in irgend einer Weise auf die Sache der Königin beziehen kann.

In einem andern schon genannten sehr wertvollen Schriftstück[2]), in dem Sir William Kyngston, der Kommandant des Tower, die Reden und das Verhalten von Anna Boleyn während ihrer Haft aufzeichnete, heisst es in Beziehung auf Wyatt:

»I also sayd Mr. Page and Wyet wase mo than she sayd he ha . . . one hys fyst tother day and ys here now bot ma . . .«

Diese verstümmelte Stelle ergänzt Symonds, und sagt:[3])

»One is indeed tempted to complete the defective lines, — perhaps to the effect that Wyatt »struck« one (with) his fist the other day and is here now but ma [ny think he will soon be pardoned].«

In Hinsicht auf Wyatt's Charakter könnte man vermuten, dass der Dichter, über seine Beziehungen zur Königin befragt und vielleicht verdächtigt, in der Erregung sich zu

[1]) Symonds p. 33—35. [2]) p. 9. [3]) Symonds p. 33.

obiger Tat hinreissen liess. Daraufhin wurde er verhaftet. Aber durch seine unüberlegte Handlung hatte er sich zugleich noch mehr verdächtig gemacht, was einen weiteren Grund zu seiner Festnahme bot. So würden sich auch die Worte erklären lassen, die sein Vater dem Ueberbringer der Nachricht von Thomas' Verhaftung zur Antwort gab: «If he be a true man, as I trust he is, his truth will him deliver».[1]) Es wäre nun anzunehmen, dass es der Herzog von Suffolk selbst oder, was wahrscheinlicher ist, ein von diesem Beauftragter gewesen war, den Wyatt in der obigen Weise beleidigte. Der Herzog von Suffolk gehörte nämlich jener geheimen Kommission an, die Cromwell am 24. April 1536[2]) zu dem Zwecke bildete, jede Art Verrat auszuforschen, wodurch der Sturz Anna's herbeigeführt werden könnte. Damit wäre auch erklärt, warum Wyatt seine Verhaftung als vom Herzog von Suffolk veranlasst bezeichnete.

Man sieht also, alle historischen Zeugnisse, die über die Beziehungen Wyatts zu Anna Boleyn berichten, berechtigen uns keineswegs zu der Annahme eines wirklichen Liebesverhältnisses zwischen Beiden.



[1]) Ald. Edit. p. XX [2]) Friedmann II. p. 243.

II.

Die Gedichte Wyatts sind uns in mehreren Handschriften und in dem bekannten Buche *Tottel's Miscellany* vom Jahre 1557 überliefert. Die eine Handschrift, das sogenannte Egerton Ms., abgedruckt von Flügel in Anglia XVIII und XIX, von Nott als Harrington Ms. I bezeichnet — ist deshalb sehr wertvoll, weil sie eine Anzahl Gedichte in einer von dem Dichter durchkorrigierten Abschrift, einen Teil sogar in seiner eigenen Niederschrift — mitunter im ersten Entwurfe — enthält. Die anderen Handschriften und der Druck Tottels weisen manche kleineren und grösseren Abweichungen auf, die wohl nur zum geringsten Teil auf den Dichter selbst zurückgehen. Bei Tottel sind namentlich Ueberschriften zu den Gedichten hinzugekommen, die persönliche Beziehungen der Gedichte nahelegen.

Simonds, in *Sir Thomas Wyatt and His Poems,* hat eine ganze Liebesgeschichte daraus lesen wollen. Er nimmt an, in formeller, namentlich metrischer Hinsicht, lasse sich ein Fortschritt von den früheren zu den späteren Gedichten feststellen und so eine Anzahl Gruppen bilden, die dieselben formellen Eigentümlichkeiten aufwiesen.

Innerhalb dieser Gruppen zeige sich dann eine merkwürdige Aehnlichkeit des Inhalts, indem in der einen mehr die sehnende, in der andern mehr die entsagende Liebe u. s. w. zu Worte komme. Weiter nimmt er an, dass die Heldin dieses Romanes Anna Boleyn sei und findet mit Hilfe ihrer Lebensgeschichte die Möglichkeit, die einzelnen Phasen des von ihm angenommenen Liebesverhältnisses genau zu datieren. Er scheidet einige Gedichte aus, die er vor die Bekanntschaft mit Anna legt. Die übrigen Gedichte verteilt er auf sechs Gruppen, deren jede eine bestimmte Periode umfasst.

1. Gruppe, Period of Entreaty 1522—
2. „ „ „ Attainment — 1527
3. „ „ „ Disappointment 1527—32
4. „ „ „ Recovery 1532—36
5. „ „ „ Occasional Poems 1536—39
6. „ „ „ Late Poems 1539—42

Das Jahr 1536 betrachtet er als den Wendepunkt[1]). Der ersten Periode seiner dichterischen Thätigkeit (—1536) weist er den grösseren Teil der Liebesgedichte zu, während er in der zweiten Periode (1536—42), namentlich in den Satiren und Paraphrasen der Psalmen, den ernsteren und erfahrungsreicheren Dichter erkennen will. Die ganze Einteilung stützt sich nicht auf äussere Anhaltspunkte, da die Abfassungszeit der einzelnen Gedichte uns ja unbekannt ist. Ueber die Reihenfolge, in der Wyatts Gedichte entstanden sind, können wir nur Schlüsse ziehen auf Grund des Egerton Ms. (Harrington Ms.), das Flügel wieder abdruckte und dessen Inhalt Nott, *II p. 588* verzeichnet hat. Die ersten Gedichte sind von einem Schreiber geschrieben und von Wyatt durchkorrigiert, die übrigen in des Dichters eigener Handschrift. Dass die Gedichte in dieser Reihenfolge entstanden sind, dürfen wir wohl annehmen. Zu dieser Annahme berechtigt uns zweierlei. Zunächst sind diejenigen Gedichte, die wir auf spätere Ereignisse in Wyatts Leben beziehen können, z. B. »So feeble is the thread that does the burden« und »Tagus, farewell, that westward« im Buche auch ziemlich am Ende eingetragen. Dann sind nachträglich die Gedichte durch Vorsetzen einer Ziffer, (I, II, III) in Klassen eingeteilt, vielleicht zum Zwecke einer Veröffentlichung. Man sieht also, dass die einzelnen Gedichte nicht systematisch, sondern willkürlich eingetragen wurden, wobei man als das Nächstliegende annehmen wird, es sei nach dem

[1]) Alscher, Sir Thomas Wyatt, Wiener Beiträge z. deut. u. engl. Phil., Heft I) nimmt das Jahr 1541 als Wendepunkt seiner dichterischen Thätigkeit an. Das verschiedene Resultat der Einteilung der einzelnen Kritiker nach demselben Gesichtspunkte zeigt aber, auf wie unsicherer Grundlage ihre Annahme steht.

Zeitpunkt der Entstehung geschehen. Zu welcher Zeit aber die Gedichte im Einzelnen entstanden sind, oder wie gross der Zwischenraum ist, der zwischen der Abfassungszeit derselben liegt, kann nicht bestimmt werden. Der Reihenfolge der Gedichte im Egerton Ms. I widerspricht nun diejenige von Simonds ganz und gar, indem Simonds manche Gedichte in eine viel spätere Zeit als in die, der sie dem Ms. nach angehören, verlegt und umgekehrt. Wir wissen freilich nicht, wann Wyatts dichterische Thätigkeit begonnen, dürfen aber doch wohl annehmen, dass er die Dichtkunst von früher Jugend an gepflegt, und jedenfalls zuerst nur Uebersetzungen von Gedichten gemacht hat; denn die ersten Gedichte im Harrington Ms. I sind fast ohne Ausnahme Uebersetzungen. Simonds' Gruppierung gründet sich auf die Aehnlichkeit der Gedichte in Form und Inhalt, wie bereits erwähnt wurde. Ein solches Einteilungsprinzip bedingt aber, dass die formalen Kriterien durch die inhaltlichen unterstützt werden oder umgekehrt. Dass dies in vielen Fällen nicht zutrifft, und dass selbst seine Einteilung nur der Form, oder nur dem Inhalt nach beurteilt, unsicher ist, wollen wir an einigen Beispielen darlegen.

Simonds selbst sagt gleich bei der ersten Gruppe von den beiden Sonetten:

Caesar, when that p. 6
Each man tells me p. 7

»The two sonnets (in brackets) are placed rather doubtfully in this group; perhaps they might with equal, or better, propriety be assigned to the earliest period (formell). Aside from this there is apparent connection between the poems of the set« (inhaltlich).[1]) Ferner zu dem Sonett, das er der dritten Gruppe zuweist

Was I never yet p. 2

»This sonnet is very similar in style to the earlier productions of the poet, but because of its agreement with the prevailing sentiment of this period it has been added to the group« (III)[2]).

[1]) Simonds, p. 70. [2]) Simonds, p. 97.

So finden sich noch verschiedene andere Fälle, wo Form und Inhalt in direktem Widerspruch stehen, oder wo Gedichte von Simonds einfach willkürlich in eine der Gruppen gesetzt wurden.[1]) Auch in Hinsicht auf die Form, die nach Simonds von Periode zu Periode einen Fortschritt zum Bessern aufweisen soll, zeigen sich verschiedene Widersprüche. Wir finden bei Wyatt, wenn wir die Liste des Harrington Ms. I als die chronologische Reihenfolge ansehen, auch in seinen späteren Gedichten z. B. »Vulcan begat me» p. 166 jenes alte rhytmische Versmass, welches Simonds für die früheste Periode als charakteristisch bezeichnet.

Während ferner Simonds die Ode:

At last withdraw your cruelty, p. 100.

in die erste Gruppe setzt und ihr demnach hinsichtlich der Form keine hohe Bedeutung zuschreibt, sagt Nott, *Notes p. 581,* von demselben Gedicht:

»it has much merit on account of its ingenuity, in which it resembles some things of Cowley. It exhibits also considerable command of language. We are even surprised to find Wyatt, at so early a period of our literature, able to express so complicated a thought with so much ease and perspicuity.«

Aehnlich lautet das Urteil Notts, *Notes p. 577,* über die Ode:

Since you delight to know, p. 72,

welche Simonds ebenfalls der ersten Gruppe zuschreibt:

»The chief merit of the piece consists in its measure, which is novel and agreeably varied, and must have been well adapted to the lute.«

Das Gedicht erscheint übrigens auch im Harrington Ms. I erst auf Seite 91.

Auch die Ode:

The restfull place, reviver of my smart p. 33

reiht Simonds in die erste Gruppe, während Nott, *Notes p. 546,* darüber sagt:

[1]) Simonds, p. 73, What word is that; p. 86, I am as I am; p. 88 All in thy look; p, 135, And if an eye; p. 136, Will ye see.

»It is a piece of much merit. Warton mentions it with praise. Vol. III. p. 33. It is quoted by Puttenham with commendation. p. 146, and imitated by Turberville.«

Es erscheint im Harrington Ms. I auf Seite 8; also hat Wyatt schon früher Vortreffliches geleistet.

Auch in der Beurteilung der drei folgenden Gedichte hinsichtlich der Form widersprechen sich Nott und Simonds.

Alas the grief, p. 71
Since you will needs, p. 127
Patience for my device, p. 82.

Diese finden sich bei Simonds in der vierten Gruppe· Nott dagegen sagt vom ersten Gedicht, ***Notes p. 577:***

»I conceive this to have been one of Wyatt's earliest composition: it is rhythmical throughout, and in many places there seems a studied attempt at alliteration, as in these lines:

»Disdainful doubleness have I for my hire
O cruel causer of undeserved change
And price hath privilege truth to prevent.«

It is not, however, whithout merit. Some of the thoughts, if well expressed, would be deemed pleasing and original.«

Es ist im Harrington Ms. auf Seite 4.

Das zweite besitzt nach Nott, ***Notes p. 584,*** nicht „any particular merit."

Endlich über das letzte urteilt er, ***Notes p. 578,*** folgendermassen:

„The sentiments expressed have neither novelty or elegance to recommend them: and the language in which they are conveyed is vulgar and unpleasing."

Mit Rücksicht auf den Inhalt hat Simonds das Sonett:

Whoso list to hunt, p. 19.

der vierten Gruppe zugeteilt, weil die Auslegung, die er dafür giebt, nur in diese Periode passt, wo Anna Königin wurde; dagegen steht es im Harrington Ms. I schon Seite 8, wo es als Uebersetzung einen berechtigteren Platz hat.

Auch über das Gedicht:

And if an eye, p. 63

ist Simonds im Zweifel, ob es sich für die dritte oder die

fünfte Gruppe, in die er es verlegt, mehr eignet. Man hätte seiner Theorie nach erwarten sollen, dass er dasselbe in die dritte Periode einreiht und auf Anna Boleyn bezieht, wo Wyatt wirklich Grund zur Eifersucht gehabt hätte.

Aus obiger Darlegung geht hervor, dass weder Form noch Inhalt für eine chronologische Einteilung der Gedichte Wyatts massgebend sein können. Selbst bei Originalwerken lässt sich eine chronologische Reihenfolge, nach der Form bestimmt, nur in ganz beschränktem Masse durchführen, und hier kommt ja nicht nur die formelle Meisterschaft, sondern auch die Liebe und die Sorgfalt, mit der der Dichter gearbeitet, in Betracht. Weniger noch ist dies möglich bei Uebersetzungen. Es kann vorkommen, dass in seiner besten Schaffenszeit ein Dichter ein Werk zu übersetzen übernimmt, das durch seinen Inhalt dem Uebersetzer grosse Schwierigkeiten bereitet, so dass es in der neuen Sprache vielleicht sehr schwerfällig erscheint. Eine solche Arbeit wäre man dann leicht geneigt, einer ganz andern Zeit zuzuschreiben, als derjenigen, der sie wirklich angehörte. Simonds' formale Kriterien sind, wenn auch nicht willkürlich, so doch sehr trügerisch. Wyatt hatte noch kein festes metrisches Princip. Ein Schwanken ist selbst bis in seine späteste Zeit wahrzunehmen. Eine Zuteilung zu einer andern Gruppe wäre bei den meisten Gedichten leicht möglich.

Noch bedenklicher scheint uns die chronologische Einteilung nach dem Inhalt, um den Verlauf einer Liebesgeschichte daraus abzunehmen. Denn Wyatts Werke sind doch zum grössten Teil Uebersetzungslitteratur. Er wollte eine neue englische Lyrik nach italienischem Muster begründen. Dies bedingte für das erste eine enge Anlehnung an die italienische Dichtung, der er vor allem das Sonett entnahm, und so finden wir bei ihm unter allen englischen Petrarchisten die grösste Zahl von Uebersetzungen aus Petrarca und dessen Schülern.

Es würde also nicht weniger vorausgesetzt, als dass Wyatt, um seinem wechselnden Liebesgefühl Ausdruck zu geben, sich nach einem diesem Gefühl entsprechenden Gedicht umgesehen, und es übersetzt habe. Gegen diese An-

nahme streitet nicht nur der Umstand, dass Uebersetzungen fast nie so entstehen, sondern vor allem der Inhalt der von Wyatt übersetzten Gedichte und namentlich der Sonette. Wyatt wählte nämlich, wie Nott *p, 118* schon hervorhob, nicht solche Gedichte, die naturwahr sind und ein einfaches Gefühl ausdrücken, sondern solche, die „abound with ingenious subtleties and conceits". Man sieht, dass es Wyatt vor allem darum zu tun ist, diese künstlichen, entlegenen Gedanken in seiner Sprache wiederzugeben, aber dass sein Antrieb beim Schreiben nicht war, einem Gefühl, das ihn stark bewegte, Ausdruck zu verleihen. Simonds' Theorie leidet an folgenden unvereinbaren Widersprüchen:

Er nimmt eine Liebe von grosser Innigkeit und langer Dauer an, die bei dem Dichter so tief ging, dass er, als die Geliebte ihn verschmähte, davon gewaltig erschüttert wurde, und als sie ein tragisches Schicksal erlitt, eine völlige innere Umwandlung erfuhr. Um einer solchen echten und tiefen Liebe Ausdruck zu geben, wählte aber Wyatt Gedichte zum Uebersetzen, in denen von Echtheit und Tiefe des Gefühls meist gar nichts enthalten ist. Bei einer biographischen Deutung müssen unseres Erachtens alle von Wyatt übersetzten Gedichte ausgeschlossen werden. Dies wären die folgenden:

Uebersetzungen[1])

a. Sonnets.

1. The long love in my thought does harbour, p. 1.
   Amor che nel pensier mio vive e regna, Petrarca. Son 109.
2. Was I never yet of your love grieved (Nott II p. 2, nicht in Ald. Ed.)
   Jo non fu d'amar voi lassato unquanco, P., Son. 61.
3. Such vain thought as wonted to mislead me, p. 4
   Pien d'un vago pensier che mi desvia, P., Son. 136.
4. Caesar when that the traitor of Egypt, p. 6
   Cesare, poi che 'e traditor d'Egitto, P. Son. 81.

[1]) Nach Nott, The Works of Wyatt and Surrey, V. II und nach Köppel, Rom. Forsch. B. V, p, 65 ff.

5. Some fowls there be that have perfect sight, p. 8
Son animali al mondo di si altera, P. Son 12.
6. Because I still kept thee from lies and blame, p. 8
Perch' io t'abbia guardato di menzogua, P. Son. 34.
7. I find no peace, and all my war is done, p. 9
Pace non trovo, e non ho da far guerra, P. Son. 104.
8. My galley charged with forgetfullnes, p. 10
Passa la nave mia colma d'obblio, P. Son. 156.
9. Avising the bright beams of those fair eyes, p. 11
Mirando 'l Sol de begli occhi sereno, P. Son. 121.
10. Ever mine hap is slack and slow in coming, p. 13
Mie venture al venir son tarde e pigre, P. Son. 14
11. Love and Fortune and my Mind remember p. 13
Amor, Fortuna e'la mia mente schiva, P. Son 99.
12. How oft have I my dear and cruel foe, p. 14
Mille fiate, o dolce mia guerrera, P. Son. 19 und 188 (letzte Zeile).
13. If amorous faith, on heart unfeigned, p. 15
S'una fede amorosa, un cor non finto, P. Son. 188
14. The pillar perished is whereto I leant, p. 18
Rotta e l'alta Colonna, e'l verde zauro, P. Son. 229.
15. Whoso list to hunt! I know wheré is an hind, p. 19
Una candida Cerva, sopra l'erba, P. Son. 157.
16. My heart I gave thee not to do it pain, p. 16
Il cor ti dicdi non che 'l tormentassi } 2 Strambotti
und *La Donna di natura mai si sazia* } von Serafino.

b. Poems.

1. Mine old dear enemy, my froward master, p. 149
Quel antiquo mio dolce, empio Signore, P. Canz 48
2. So feeble is the thread that does the burden stay, p. 154
Si è debile il filio a cui s'attene, P. Canz. 8.

c. Songs and Epigrams.

1. Alas, Madame, for stealing of a kiss, p. 167.
Incolpa, Donna, amor se troppo io volsi, Serafino.
2. What needeth these threatening word, p. 168
A che minacci! a che tanta ira e orgoglio! Serafino.

3. The furius gun in his most raging ire; p. 171
Se una bombarda e dal gran foco mossa, Serafino.
4. He is not dead that sometime has a fall, p. 175
S'io son caduto in terra i'non son morto, Serafino.
5. Venemous thorns that be so sharp and keen, p. 175
Ogni pungente e venenosa spina, Serafino.
6. All in thy look my life doth whole depend, p. 172
Vivo sol di mirarti ai dura impressa, Serafino, Stramb. 78.
7. For shamefast harm of great and hateful need, p. 165.
Thesauro invento qui limina mortis inibat, Ausonius, Epigr. XXII.
8. Vulcan begat me, Minerva me taught, p. 166
Vulcanus genuit; peperit natura, Minerva Edocuit; „ex Pandulpho."
9. Stand whoso list upon the slipper wheel p. 176
Stet quicunque volet potens, Seneca's Thyestes.
10. From these high hills as when a spring, p. 169
aus Ariosto's Capitoli Amorosi V.
11. The wandering gadling in the summer tide, p. 167
aus Ariosto's Orl. Fur. C. I. Strophe II.

Teilweise Uebersetzungen und Nachahmungen.

a. Sonnets.

1. If wacker care, if sudden pale colour, p. 6
ist nach den ersten sechs Zeilen von P., Son. 188
S'una fede amorosa, un cor non finto.[1])
2. Unstable dreams! according to the place, p. 4
ist nach einem Strambotto von Marcello Philoxeno gedichtet.
3. Like to these unmeasurable mountains, p. 15
Voyant ces monts de veue ainsi lointaine, Melin de St. Gelais.

b. Rondeaux.

1. Behold, love, thy power how she despiseth, p. 22

[1]) Siehe auch p. 25.

ist nach P., Madrigal IV gedichtet:
Or vedi, Amor, che giovenetta donna.

2. Go, burning sighs, unto the frozen heart, p. 24
nach *Ite, caldi sospire, al freddo core,* P. son 120.

c. Odes.

1. O goodly hand, p. 62.
ist nach P., Son. 147 gedichtet.
2. Tangled I was in love's snare, p. 137
nach Serafinos Barzeletta 9.
3. Me list no more to sing, p. 128
gleicht Serafinos Stramb. 3—16.
4. Resound my voice, ye words that hear me plain, p. 34
nach Serafinos Strambotto:
L'aer che sente il mesto e gran clamore.
3. Will ye see what wonders love has wrought, p. 144
ist eine Uebertragung der 2 ersten Stanzen von P.'s Canz 14.
6. Perdie! I said it not, p. 48
nach P.'s Canz 34.
7. Process of time worketh such wonder, p. 86
nach P.'s Son. 95.
8. The restfull place, reviver of my smart, p. 33
nach P.'s Son. 198.
9. When first my eyes did view and mark, p. 50
nach Tibaldeo: *Deh! perche non mi fur svelti de testa.*
10. If thou wilt mighty be, flee from the rage, p. 55
aus drei Stellen von Boethius' de Consolatione.

d. Songs and Epigrams.

1. Of Carthage he that worthy warrior, p. 173
nach P.'s Son. 82.
2. In court to serve, decked with fresh array, p. 176
nach Senecas Thyestes.
3. In doubtful breast whilst motherly pity, p. 166
nach Josephus' Geschichte des jüd. Kriegs, B. IV, c. 8.
4. The en'my of life, destroyer of all kind, p. 168
Pris du sercueil d'une morte gisante, Melin de St. Gelais.

e. Satiren.

1. On the Mean and Sure Estate p. 186
   nach Horaz' Geschichte von der Stadt- und Feldmaus.
2. Of the Courtier's Life p. 190
   nach Alamannis zehnter Satire an Thomaso Sertini: *Jo vi diro poi che d'udir vicale.*
3. How to use the Court p. 194
   nach Horaz' fünfter Satire des zweiten Buchs: *Hoc quoque Teresia praeter narrata petenti.*

Ausser den angeführten Gedichten sind gewiss noch andere durch Uebersetzung und Nachahmung entstanden. Manche nicht englische Wendungen und Ausdrücke verraten eine fremde Quelle, die man bis jetzt aber noch nicht auffinden konnte. So hat Nott, *p. 573,* bemerkt, dass in dem Rondeau:

For to love her for her looks lovely, p. 25

die Ausdrucksweise: »she has given me leave« (sie hat mich verabschiedet) rein und echt französisch ist.

In dem Gedichte:

Though this the port, and I thy servant true, p. 61

kommt die französische Wendung *„En vogant la Galere“* als Refrain vor. Auch in seiner Verteidigungsrede gebraucht Wyatt eine solche. Von den Nonnen von Barzelona sprechend sagt er: »and most of [them] gentlewomen, which walk upon their horses« = *aller à cheval.* In der Ode: Ah Robin, p. 88, finden sich die Bezeichnungen: *„Le Plaintif“* und *„Response.“*

Clement Marot hat wohl auch auf unsern Dichter eingewirkt.[1]) Es finden sich unter den Werken beider Dichter eine grosse Anzahl Gedichte, die einen ähnlichen Stoff behandeln. Das Wyatt'sche Gedichtchen, das mit »Anna« überschrieben ist, kann als eine Nachahmung der zahlreichen Epigramme, die Marot auf denselben Namen verfasst hat, an-

[1]) Unter den zwölf französischen Epigrammen, die sich in einer seiner Handschriften befinden, ist eines von Marot: Frere Thibaut sciorne gros et gras, s. Nott II, p. V., Preface und p. 589.

gesehen werden. Diese sind auch von Marot's Biographen d'Hericault auf dieselbe Person, nämlich Anna Boleyn, bezogen worden[1])

Das Gedicht:

To seek each where, where man doth live, p. 56
worin der Liebende seiner Dame sein Herz zum Geschenk darbietet, und das Flügel infolgedessen mit »Neujahrsgeschenk« überschrieben haben möchte, stimmt in seinen Grundgedanken überein mit Marot's Êtrenne VII, B, II, p. 199, édition P. Jannet,

A Anne
»Ce nouvel an pour estrenes vous donne
Mon coeur blessé d'une nouvelle playe.«

Beide erklären ihr Herz für ihren grössten Reichtum. Wyatt sagt:

»But for all that can no man bring
Lieffer jewell unto his lady dear
Dare I well say, than that I give to year«

nnd Marot:

»Car ce coeur là, c'est ma richesse vraye.«

Nott findet in der längeren Ausführung und den altertümlichen Ausdrücken einen Mangel an dem Wyatt'schen Gedicht; dies würde die Annahme einer breiteren und ausgedehnteren Bearbeitung der Marot'schen Octave bestärken.

Das Rondeau:

Ye old mule! that think yourself so fair, p. 26
worin Wyatt eine alte Dame ermahnt, keinen Anspruch auf Liebe mehr zu machen, da für sie die Zeit der Liebe längst dahin sei, findet auch bei Marot ebenso sein Gegenstück:

De Pauline. (Vol. III, p. 100)
Pauline est riche et me veut bien
Pour mary; je n'en ferai rien,
Car tant vieille est que j'en ay honte,
S'elle estois plus vieille d'un tiers
Je la prendrois plus voulontiers,
Car la depesche en seroit prompte.

---

1) Simonds, p. 127.

A une vieile, pris sur ce vers. (Vol. III, p 100)

Veux tu, vieille ridée, entendre
Pourquoi je ne te puis aimer?
Amour, l'enfant mol, jeune et tendre,
Tousjours le vieil sang trouve amer.

Le vin nouveau fait animer
Plus l'esprit que vieille boisson,
Et puis l'on n'oit bien estimer
Que jeune chair et vieil poisson.

Wenn auch für die Rondeaux französische Vorlagen im Einzelnen nicht nachweisbar sind. so sind sie doch im Geiste der französischen Rondeaux gehalten, gerade so, wie die Sonette und die »songs and epigrams« zum grössten Teil auf italienische Muster zurückgehen, Für die letzteren war namentlich in der Form Serafino d'Aquila massgebend. Die Oden allein scheinen in grösserer Anzahl Originalschöpfungen zu sein, obwohl auch in diesen manche fremde Einflüsse zu verspüren sind. Namentlich hat man für sie spanischen Einfluss vermutet. Man führt unter anderem eine Notiz von Wyatts eigener Hand an: »Podra ser che no es«[1]) für seine Kenntnis des Spanischen. In ihrer halb italienischen Form könnte man sie eher als einen Beweis gegen eine gute Kenntnis des Spanischen anführen.

Ehe wir uns zur Betrachtung von Wyatt's Originalgedichten wenden und sie auf ihre Beziehungen zu Wyatt's Leben untersuchen, seien zwei Gedichte angeführt, die thatsächlich mit Ereignissen in seinem Leben zusammenhängen. Es sind dies:

1. (p. 174)

Sighs are my food, my drink are my tears;
Clinking of fetters would such music crave;
Stink, and close air, away my life it wears;
Poor innocence is all the hope I have:
Rain, wind or weather judge I by my ears:
Malice assaults, that righteousness should have.
Sure I am, Bryan, This wound shall heal again
But yet alas, the scar shall still remain.

[1]) Nott II, p. 117 notes; bei Flügel: »podra esser che non«.

2. (p. 173.

Tagus, farwell, that westward with thy streams
Turns up the grains of gold already tried;
For I with spur and sail go seek the Temes,
Gainward the sun that sheweth her wealthy pride;
And to the town that Brutus sought by dreams,
Like bended moon, that leans her lusty side;
My King, my Country I seek, for whom I live:
O mighty Jove, the winds for this me give!

Von den übrigen Gedichten Wyatt's sind die beiden angeführten grundverschieden. Während jene sich stets in allgemeinen Redensarten bewegen, besitzen diese konkretes Detail, sind individuell bestimmt und durchaus nicht allgemein verschwommen. Wyatt schildert darin wirklich persönliche Verhältnisse in einer solchen Art und Weise, dass wir nicht im geringsten im Zweifel sind, worauf er anspielt.

Das erste Gedicht ist während seiner Gefangenschaft im Jahre 1541 verfasst und an seinen Freund Sir Francis Bryan gerichtet.

Das zweite ist bei seiner Abreise aus Spanien im Mai 1539 geschrieben.

Auch die Satiren enthalten viele persönliche Züge, namentlich die zweite. Die beiden ersten sind an John Poinz, die dritte an Sir Francis Bryan gerichtet.

In der zweiten Satire »Of the Courtiers Life« (p. 190)

»Mine own John Poinz! since you delight to know
The causes why that homeward I me draw,
And fly the press of Courts, where so they go;« u s. w.

schildert Wyatt sein Leben auf seinem Landsitze in Kent. Zuerst legt er seinem Freunde die Gründe dar, warum er sich vom Hofe fernhält: Er kann nicht falsch, kein Heuchler sein:

»I cannot I, — no, no, — it will not be,
This is the cause that I could never yet
Hang on their sleeves that weigh, as thou mayst see,
A chip of chance more than a pound of wit.«

Dann fährt er fort mit einer herrlichen Schilderung seines freien Landlebens:

This maketh me at home to hunt and hawk;
And in foul weather at my book to sit;
In frost and snow, then with my bow to stalk;
No man doth mark whereso I ride or go:
In lusty leas at liberty I walk;
And of these news I feel nor weal nor woe;
Save that a clog doth hang yet at my heel.
No force for that, for it is order'd so,
That I may leap both hedge and dyke full well.
I am not now in France, to judge the wine;
With savoury sauce those delicates to feel:
Nor yet in Spain, where one must him incline,
Rather than to be, outwardly to seem.
I meddle not with wits that be so fine;
Nor Flander's cheer lets not my sight to deem
Of black and white; nor takes my wits away
With beastliness; such do those beasts esteem.
Nor I am not, where truth is given in prey
For money, poison, and treason; of some
A common practice, used night and day.
But I am here in Kent and Christendom,
Among the Muses where I read and rhyme;
Where if thou list, mine own John Poinz, to come,
Thou shalt be judge how I do spend my time.

Da Wyatt sämtliche Länder anführt, in denen er während seiner politischen Tätigkeit war, so dürfen wir vermuten, dass er diese Satire am Schlusse seines Lebens 1542 auf seinem Gute Allington schrieb.

Unter den Sonetten finden wir die geringste Zahl Originalschöpfungen. Die meisten derselben sind ausgesprochen petrarchisch, so allgemein und unpersönlich, dass eine Anspielung auf wirkliche Verhältnisse nicht entdeckt werden kann. Bei einigen freilich hat man eine solche angenommen.

Das Sonnett:

Ye that in love find luck and sweet abundance p. 5
worin Wyatt den Mai als seinen Unglücksmonat bezeichnet, wurde auf seine Gefangenschaft im Mai 1536 bezogen. Nott, *Notes, p. 538,* bringt es ausserdem noch in Zusammenhang mit dem traurigen Schicksal der Anna Boleyn im selben Monat, trotzdem er die Gemeinsamkeit der Verhaftung Wyatt's mit

der der Königin verneint. Obwohl das Sonett einige persönliche Züge, z. B. die Erwähnung, dass er so oft im Mai schon Unglück gehabt, was wohl auf Wirklichkeit beruht, enthält, so kann die Abfassungszeit doch nicht bestimmt werden.

Ebenso kann auch das Sonnett:

»Though I myself be bridled of my mind« p. 21

sich nicht, wie Nott, *Notes p. 572,* annimmt, auf das unglückliche Verhältnis Wyatt's und Anna beziehen. Es ist sehr dunkel und völlig unpersönlich.

»The flaming sighs that boil within my breast, p. 17 hat Nott, *Notes p. 543,* als im Gefängnis 1541 gedichtet angenommen. Verschiedene Züge begünstigen diese Annahme und erinnern an das Gedicht: Sighs are my food, das wir bereits in dieselbe Zeit verlegt haben. In diesem heisst es:

— this wound shall heal again,
But yet, alas, the scar shall still remain,[1])

und in obigem Sonett:

The wound, alas, hap in some other place,
From whence no tool away the scar can raze.

Auch in seiner Verteidigungsrede auf dasselbe Ereignis bezugnehmend, sagt Wyatt: »four though he heal the wound, yet the scar shall semain».[2])

Die Verse:

But you, that of such like have had your part,
Can best be judge.

bezieht Nott auf Mason, der früher unter derselben Anklage wie Wyatt im Gefängnis war.

Bestimmte Kriterien haben wir aber auch für dieses Gedicht nicht.

Schliesslich hätten wir noch drei Sonette zu besprechen, die wir schon unter den Uebersetzungen und Nachahmungen angeführt und deshalb für die biographische Deutung als wertlos bezeichnet haben.

---

[1]) Surrey spielt auf diese von Wyatt mehrfach gebrauchte Wendung an: My Ratclif, p. 67, »But Wyatt said true. The scar doth aye endure«

[2]) Nott. II. p. 291.

Aber da sie von anderer Seite zu Wyatt's Leben in Beziehung gebracht wurden, müssen auch wir auf sie eingehen.

In dem Sonett.

If waker care; if sudden pale colour, p. 6

kommen zwei Namen. Brunet und Phyllis vor, die sich vielleicht auf wirkliche Personen beziehen. Aber wir sind nicht imstande, diese ausfindig zu machen. Vers 8 lautete früher:

»Her that did set our country in a roar«

und wurde von Wyatt selbst verbessert in

»Brunet, that set my wealth in such a roar«,

um die Anspielung auf die wirklich gemeinte Person zu verdecken.[1]) Unter Brunet könnte Anna Boleyn verstanden sein; den »She was a little lively, sparkling brunette«[2])

Simonds wäre beinahe geneigt, unter Phyllis Wyatt's Gattin zu vermuten.[3])

Doch erscheint die Annahme sonderbar, dass Wyatt nach vierzehnjähriger vergeblicher Werbung um die Gunst Anna's nun wieder mit erneuter Liebe sich seiner Gattin zuwendet.

Das Sonett:

The pillar perish 'd is whereto I leant, p. 18

hat Nott, *Notes p. 544,* mit dem Fall Cromwell's, bei dem der Dichter in hoher Gunst stand, in Beziehung gebracht. Da es eine Uebersetzung ist, ist eine biographische Bedeutung ohne Weiteres unwahrscheinlich.

Aber auch die beiden letzten Verse:

»And I myself, myself always to hate,
Till dreadful death do ease my doleful state«

lassen eine solche Auslegung, wie Nott sie giebt, nicht zu.

Ein anderes Sonett wird gewöhnlich als unumstösslichen Beleg für Wyatt's Verhältnis zur Königin angeführt, wofür in der Tat ja auch manches darin zu sprechen scheint.[4])

Whoso list to hunt? I know where is an hind!
But as for me, alas! I may no more,
The vain travail has wearied me so sore;
I am of them that furthest come behind.

---

[1]) Nott, Notes p. 539. [2]) Symonds, p. 137. [3]) Symonds p. 134. [4]) p: 19:

Yet may I by no means my wearied mind
Draw from the deer; but as she fleeth afore
Fainting I follow; I leave off therefore,
Since in a net I seek to hold the wind.
Who list her hunt, I put him out of doubt
As well as I, may spend his time in vain!
And graven with diamonds in letters plain,
There is written her fair neck round about;
Noli me tangere; for Caesars's I am,
And wild for to hold, though I seem tame«

Die Worte »for Caesar's I am« hielt man für einen genügenden Grund, darunter Anna Boleyn zu verstehen. Es ist schon gesagt worden, dass das Sonett eine Uebersetzung aus Petrarca ist und die Worte »for Caesar's I am« sind einem ähnlichen Sonett Romanello's entnommen: »Caesaris enim sum«. Auch verlegt es Symonds in eine Zeit (1532), wo Wyatt keine Beziehungen mehr zu Anna Boleyn haben konnte.[1])

Die Rondeaus können wir übergehen, da sie, wo nicht Uebersetzungen oder Nachahmungen, nichts als allgemeine Spielereien sind. Ebenso sind auch die Poems von keiner Bedeutung für des Dichters Biographie.

Die Gruppe »Songs and Epigrams« sind fast durchweg betrachtend. Wenn immer der Dichter im Laufe seiner Lektüre einem treffenden Gedanken oder einer eigenartigen Situation, die bemerkenswert waren, begegnete, so hielt er sie fest in der Form eines Epigramms.[2])

Einige derselben enthalten auch Züge, die eine biographische Deutung zulassen könnten.

A face that should content me wondrous well, p. 164 wurde mit einer Bemerkung des Dichters in George Wyatt's schon erwähnten Bericht:

»I (Th. Wyatt) could gladly yield to bet ied for ever with the knot of her (Anna's) love, as somewhere in his (Th. W.) verses hath been thought his meaning was to express«[3]) und somit auch mit Anna Boleyn in Zusammenhang gebracht. Mit Recht widerlegt Simonds eine solche Beziehung,

1) Siehe auch p. 8, 11. 2) Nott, p. 127, 3) Siehe p. 11.

denn der Vers:[1])

»Her tress also should be of crisped gold;«

stimmt nicht mit Brewer's Beschreibung der Königin: »From her Irish descent she inherited.

»The black-blue Irish hair and Irish eyes.«

She was a little lively. sparkling brunette, with fascinating eyes and long black hair, which, contrary to the sombre fashion of those days, she wore coquettishly floating loosely down her back, interlaced with jewels.[2])

She sat, and sewed, that hath done me the wrong; p. 170, und
What man hath heard such cruelty before, p. 170

haben gleichen Inhalt: Eine Dame sticht sich in den Finger, was der Dichter als Strafe für ihre Grausamkeit gegen ihn ansieht. Sie beruhen jedenfalls auf einem wirklichen Ereignis, das jedoch nicht näher zu bestimmen ist. Vielleicht sind sie zu verschiedenen Zeiten verfasst worden; denn im *H. Ms. I* steht das erste auf Seite 67, das andere auf Seite 52.

Sometime I fled the fire, that me so brent, p. 171
By sea by land, by water, and by wind;
And now the coals I follow that be quent,
From Dover to Calais, with willing mind u.s.w.

hat man so gedeutet, dass Wyatt im Gefolge der Anna Boleyn im Jahre 1532 mit nach Frankreich ging. Der Dichter aber steht nicht auf der Liste der Teilnehmer an jener Reise. Nott, der den obigen Vers nach *H. Ms. I p. 72* giebt:

»From Dover to Calais, against my mind«

würde sich auch bei einer solchen Annahme widersprechen, indem er *p. 23* sagt:

»He (Wyatt) did not, however, quit the Court. He had not, probably, the resolution to do so; choosing rather to indulge himself with the sight of his former mistress, than, by a becoming effort of reason, crase her image from his mind by absence.«

---

[1]) Simond's p. 137. [2]) Brewer, Indroduction to vol IV of the Calendars, p. 236.

Obwohl das Gedicht auf einem wirklichen Ereignis in Wyatt's Leben beruht, so sind wir doch nicht imstande, dies genauer zu bestimmen.

»Madam, withouten many words« p. 178/179

und die darauffolgende Antwort:

»Of few words, Sir, you seem to be«

sind jedenfalls nichts als eine in jener Zeit viel gepflegte Dichtungsart von Frage und Antwort. Deshalb, glaube ich, ist es nicht nötig, die Antwort, wie Nott, *p. 559,* annimmt, irgend einer Dame zuzuschreiben. Sie kann sehr wohl auch von Wyatt herrühren.

Eine andere beliebte Dichtgattung jener Zeit sind die Rätsel. Wir besitzen drei solcher Rätsel von Wyatt. Eines hat Wyatt selbst so überschrieben:

A Riddle, ex Pandulpho

Vulcan begat me, Minerva me taught, p. 166

das wir schon unter den Uebersetznngen angeführt haben.

Das zweite ist:

A Lady gave me a gift she had not, p. 183

dessen Lösung »a kiss« bedeuten soll.

Das einzige Reimwort ist »not«, was jedoch nichts als ein Wortspiel sein soll, das für ein Rätsel sehr passend ist.

Ebenso halten wir auch das kleine Gedichtchen »Anna« für ein Rätsel. In Flügel's Abdruck der ältesten Handschrift, ***Anglia 18 p. 481,*** lautet es:

Anna.

What wourde is that that chaungeth not
Thoug it be tourned and made in twain
It is myn answer god it wot
And eke the causer of my payn
A love rewardeth with disdain
Yet is it loved what would ye more
It is my helth eke and my sore.

In *Tottel's Miscellany, II edition* (in der *I. edition* erschien es nicht) heisst die Ueberschrift:

»Of his love called Anna.«

Weitere Aenderungen sind:

1) Vers 3:

It is mine Anna für it is myn answer.

2) Vers 4:

The only causer für and eke the causer.

3) Vers 5:

My love that medeth für a love rewardeth.

In Nott's Ausgabe finden wir dieselbe Ueberschrift und ausserdem in Vers 5:

»Who love« für »a love.«

Alle diese Veränderungen begünstigten eine Bezugnahme auf persönliche Verhältnisse, und so wurde auch dieses Gedichtchen mit aller Bestimmtheit auf Anna Boleyn bezogen. Trotzdem aber berechtigt nichts als der Name zu einer solchen Annahme. Man hätte jede andere Dame dieses Namens darunter verstehen können. Es ist, wie schon gesagt, wohl durch ähnliche Gedichte Clement Marot's veranlasst.

Obwohl die Oden Wyatt's meist Originalschöpfungen sind, so enthalten sie doch keinerlei Züge, die eine bestimmte biographische Deutung zulassen könnten. Viele derselben sind zwar so natürlich und wahr, so dass sie wohl einem echten und tiefen Gefühl entsprungen sein können. Aber der Dichter verrät uns in keiner Weise, wem seine Liebe gegolten, oder welcher Anlass das Gedicht hervorgerufen hat. Nichtsdestoweniger glaubte man in einigen Gedichten dieser Gruppe Anspielungen auf persönliche Verhältnisse finden zu können.

They flee from me, that some time did me seek, p. 32 bringt Simonds[1]) zusammen mit dem Sonett »Whoso list to hunt,« p. 18, weil Wyatt in beiden Fällen »a deer« bildlich gebrauche. Es ist aber in der Ode nicht sicher, was für ein Tier Wyatt im Auge hat. Die allegorische Deutung Nott's vom Verluste des Glücks klingt wahrscheinlicher. Wir glauben freilich nach dem letzten Vers:

»How like you this, what hath she now deserved?«

dass sich der Wechsel des Glücks auf die Liebe bezieht.

[1]) Simonds, p. 112.

»In faith I wot not what to say«, p. 38, versucht Simonds[1]) auf die Ereignisse im Juni 1536 zu beziehen, wo Wyatt aus der Haft entlassen, sofort wieder ein Kommando in der Armee erhielt. Obwohl diese Deutung des Gedichts manches für sich hat, so kann sie eben doch nicht mit Bestimmtheit, ausgesprochen werden.

Marvel no more although, p. 39.

Selden hat nach der letzten Strophe:

And if I have souche chaunce
parchaunce ere it be long
For such a pleasaunt chaunce
to syng som plaisaunt song[2])

das Gedicht auf eine Dame namens Souch oder wahrscheinlicher Chaunce bezogen. In der That wurde das Wort such zu souch verbessert.[3]) Man hat nun auch eine Mistress Souche ausfindig gemacht, diese aber in keine Beziehung zu Wyatt bringen können. Wir stimmen Flügel völlig zu, der sagt in *Anglia 18, p. 484:* »Mir scheint diese Namensdeutung eine ziemlich unnütze und wohlfeile Spitzfindigkeit.« Wortspiele wie das angeführte mit such und chance treffen wir bei Wyatt oft an:

In faith I wot not, p. 38

z. B. der letzte Vers jeder Strophe:

Spite I thy hap, hap hath well hapt
A Lady gave me a gift, p. 185,

Hier ist »not« das durchgehende Reimwort, ebenso wie in der Ode:

Hate whom ye list, for I carenot, p. 137.

Nott hat darin auch eine bestimmte Bedeutung für die damalige Zeit vermutet. Er sagt p. 585: »There is a pecu, liarity in this piece, in making all the lines end in »not«- which must have had some object at the time.«

Th' answer that ye made to me, my dear, p. 46

ist unvollständig; denn nach der zweiten Strophe stehen noch die beiden folgenden Verse:

---

1) Simonds, p. 135. 2) Nach Flügel, Anglia 18, p. 484. 3) In dem Gedicht »Anna« schreibt Wyatt auch tourned für turned.

Another! — why shall liberty be bond?
True heart may not be bond, but by desert.

Unter »Another« versteht Nott Heinrich VIII. und nimmt an, Wyatt wende sich in dem Gedicht an Anna Boleyn. Mit Rücksicht auf die Unvollständigkeit dieses Gedichts und die Unverständlichkeit des Sonetts:

Though I myself be bridled of my mind, p. 21

meint Nott:

»On the supposition that these, and some other pieces of the same cast, were written on the occasion of Wyatt's seperation from Anne Boleyn, that circumstance would account for their being both obscure and unfinished. They might have been hastily written on the first impulse of feeling. Though prudence had suggested afterwards the propriety of not finishing or making them public.[1])

Wollte man dermassen urteilen, so könnte man freilich noch viele andere Gedichte auf das Verhältnis beziehen; aber wir glauben nicht, dass man solche negativen Gründe als stichhaltige Beweise dafür anführen kann.

Most wretched heart! most miserable, p. 95

ist kein Liebesgedicht. Nott glaubt, dass es während der Gefangenschaft Wyatt's 1541 verfasst sei. In der Liste des *Harrington Ms. I* führt Nott dieses Gedicht hintereinander geteilt auf:

Most wretched heart! most miserable, p. 124
The sun, the moon doth frown on thee, p. 125.

Es ist jedoch wohl als Ganzes zu fassen, was schon der Refrain andeutet.

Alas! poor man, what hap have I, p. 107.

Alas! poor man, what hap have I
That must forbear that I love best!
I trow, it be my destiny,
Never to live in quiet rest.

Alas! poor heart, as in this case
With pensive plaint thou art opprest,
Unwise thou were to desire place
Whereas another is possest.

[1]) Nott, p. 549.

She that I serve all other above
Hath paid my hire, as ye may see!
I was unhappy, and that I prove,
To love above my poor degree.

Diese Verse und vor allem der letzte, waren es besonders, welche diese Ode in Beziehung zur Königin brachten; und in der That ist auch eine solche Deutung weit weniger gezwungen als bei anderen Gedichten, kann aber auch nicht zur Gewissheit erhoben werden. Da Anna Boleyn's Familie nicht über, sondern eher unter derjenigen Wyatt's stand, so bezieht Simonds den letzten Vers auf den König. Wir glauben, dass dies ohne Entstellung des Sinnes dieser Worte nicht wohl möglich ist. Wyatt will doch sagen, dass er eine Dame geliebt habe, die ihrem Range nach höher stand als er.

That time that mirth did steer my ship, p. 109
kann schon deshalb nicht auf Anna Boleyn bezogen werden, weil Wyatt sagt:

But she herself which then wrote that
Is now mine extreme enemy
Above all men she doth me hate
Rejoicing of my misery.

Denn wir wissen nichts von einer Feindschaft zwischen Wyatt und Anna. Noch bis in die letzten Tage bewahrte die Königin ihm, wie oben gesagt wurde, ein freundliches Angedenken. Aber auch die folgenden Verse sprechen gegen eine Bezugnahme auf Anna:

And once I trust to see that day,
Renewer of my joy and wealth,
That she to me these words shall say;
»In faith! welcome to me myself!
Welcome my joy! welcome my health,
For I am thine, thou mayest be sure,
And shall be while that life doth dure.«

Denn nachdem der König um Anna zu werben begonnen, durfte Wyatt keine derartigen Hoffnungen mehr hegen.

Since Love is such as that ye wot, p. 118
enthält manche Züge, die eine Beziehung auf Wyatt's Gattin

zuliessen. Simonds hat auch diese Annahme ausgesprochen, unseres Erachtens mit grösserem Rechte als bei dem Gedicht »If waker care« p. 6.[1])

Bei der Besprechnng derjenigen Gedichte Wyatt's, in denen persönliche Züge vorhanden zu sein scheinen, haben wir gesehen, dass selbst diese, nicht immer mit Bestimmtheit, mit den thatsächlichen Lebensverhältnissen des Dichters in Einklang zu bringen sind. Wenn daher, wie Nott, ***p. XX,*** sagt, »no regular detail of the history of Wyatt's attachment to Anna Boleyn has been preserved«, so sind wir auch nicht imstande, ein solches aus seinen Gedichten zu beweisen. Unter allen einhundertsechsundsechzig Gedichten haben wir nicht ein einziges gefunden, das wir mit absoluter Sicherheit hätten auf das Verhältnis beziehen können. Es befinden sich aber auch noch unter diesen Gedichten viele,[2]) die uns nicht handschriftlich überliefert sind, sondern nur aus ***Tottel's Miscellany*** in die späteren Ausgaben der Wyatt'schen Werke aufgenommen wurden, und für deren Autorschaft nicht garantiert werden kann.[3])



[1]) Siehe p. 67. [2]) Siehe Nott, Notes 537 ff.

[3]) Arber, Englisch Reprints, Surrey, Wyatt, Grimald, Introduction p. XVI, 5; »Mistakes have also been common as to the anthorship of some of the poems«; und 7: Their essential principle is, to seperate the Verse from its autecedents and occasion, even to the using the Author's name simply as a label; in order to present its intrinsic Excellence and Beauty to the close Attention and subtle Penetration of the Reader.

Henry Howard, Earl of Surrey.

I.

Der zweite und bedeutendere Reformator der englischen Poesie ist Wyatt's jüngerer Zeitgenosse Henry Howard, Earl of Surrey. Er bewegt sich in denselben Formen wie sein litterarischer Vor- und Mitkämpfer, und seine dichterischen Arbeiten haben auch einen ähnlichen Inhalt. Wir besitzen von ihm Sonnette, Oden, Ottave rime, eine Satire, eine Bearbeitung der Psalmen; ausserdem übersetzte er das Buch des Predigers Salomo und das zweite und vierte Buch von Virgil's Aeneide. Surrey's Dichtungen übertreffen diejenigen Wyatt's vor allem auf formalem Gebiete. Während bis zu seiner Zeit ein bestimmtes metrisches Prinzip nicht herrschte, so führte Surrey den regelmässigen Wechsel von Hebungen und Senkungen ein. Ebenso gilt er als der Erste, der den »blank verse« in der englischen Dichtung angewandt hat.

Surrey's Gedichte und namentlich seine Liebesgedichte sind nun ebenfalls für seine Biographie verwendet worden Im Jahre 1750 identifizierte Collins in seinem »Supplement to the Four Volumes of the Peerage of England« die Dame, welche Surrey in seinen Gedichten feierte, zum ersten Mal mit der Person der Lady Elisabeth Fitzgerald. Aehnlich wie bei Wyatt, wollte man nun auch hier aus den Werken des Dichters ein wirkliches Liebesverhältnis beider herauslesen.

Henry Howard, Earl of Surrey, wurde im Jahre 1518 geboren. Der Geburtstag kann nicht genau bestimmt werden, muss aber zwischen dem 19. Januar und 13. Februar liegen. Er stammte aus einer der vornehmsten adeligen Familien und leitete seinen Stammbaum von Eduard dem Bekenner ab.

Er war der Sohn des Herzogs Thomas von Norfolk und der Elisabeth Stafford, der ältesten Tochter des Herzogs Eduard von Buckingham. Seine Jugendjahre verbrachte der Dichter auf den Landsitzen seines Vaters, hauptsächlichst in Kenninghall. Von 1530—32 war er mit dem etwas jüngeren Herzog von Richmond, einem illegitimen Sohn des Königs, zusammen in Windsor. Am 13. Februar 1532 verheiratete er sich mit Lady Frances de Vere, Tochter des Grafen von Oxford. Die jugendlichen Gatten lebten aber erst vom Jahre 1535 an zusammen. Bis dahin blieb Surrey noch grösstenteils in der Gesellschaft des Herzogs von Richmond, mit dem er auch vom Oktober 1532 bis September 1533 am Hofe Franz I. von Frankreich war. Später, als der Dichter zusammen mit seiner Gattin, die ihm fünf Kinder schenkte, in Kenninghall einen eigenen Hausstand gegründet hatte, verkehrte er noch häufig am Hofe und nahm teil an allen Feldzügen, welche Heinrich VIII. in der Folgezeit führte, so zuerst im Jahre 1536, wo er mit seinem Vater an der Spitze des königlichen Heeres gegen die Aufständischen in Lincolnshire zog. 1537 wurde Surrey wegen eines leichten Vergehens gegen einen Höfling, der ihm vorgeworfen, dass er den Aufständischen zuneige, für kurze Zeit in Windsor gefangen gehalten. Während der Jahre 1538 und 1539, die Surrey meist in Kenninghall zubrachte, beschäftigte er sich jedenfalls viel mit Poesie. Vom Juni 1539 sehen wir Surrey wieder häufiger am Hofe, so bei den Hochzeitsfeierlichkeiten anlässlich der Vermählung des Königs mit Anna von Cleve, ganz besonders aber während der kurzen Zeit, da seine Cousine Katherine Howard als Königin auf dem Throne sass. Aber mit deren Fall war auch Surreys Gunst wieder dahin. Im Juli 1542 verbüsste er eine Gefängnisstrafe, die er sich im Streite mit einem gewissen John Leigh zugezogen hatte. Als aber im Norden abermals der Krieg ausbrach, wurde Surrey wieder aus der Haft entlassen und machte unter dem Oberbefehl seines Vaters den Feldzug gegen Schottland mit, der von September bis Ende November 1542 dauerte. Nach seiner Rückkehr blieb er während des Winters in London. In

dieser Zeit, am 2. Februar 1543, verübte Surrey in Gemeinschaft mit dem Sohne des Dichters Wyatt und einigen anderen Freunden jenen nächtlichen Ulk, wobei sie singend und jauchzend die Strassen durchzogen und die Fenster der Wohnhäuser und Kirchen einwarfen. Dafür musste er zum zweiten Mal ins Gefängnis wandern, und schrieb daselbst eine beissende Satire auf die Londoner Bürger. Wiederum nahm Surrey bei seiner Entlassung den Kriegsdienst auf und zog mit dem englischen Heer in den Feldzug gegen Frankreich nach Flandern. Er beteiligte sich an der Belagerung von Landrecies und kehrte Ende November 1543 nach England zurück. Schon im folgenden Frühjahr 1544 aber ging der jugendliche Krieger als »marshall of the field« abermals nach Frankreich. Bei der Belagerung von Montreuil, wo sich Surrey allzu weit unter die Feinde gewagt hatte, wurde er durch seinen Gefolgsmann Thomas Clere vom sichern Tode errettet. Den Winter verbrachte der Dichter wieder in England, wo er als Flügeladjutant des Königs während des versuchten Angriffs der Franzosen auf die Küste Englands diente. Erst im August 1545 begab sich Surrey als Statthalter zu Wasser und zu Land über alle englischen Besitzungen auf dem Festlande wieder nach Frankreich. Anfangs war seine militärische Tätigkeit in Boulogne erfolgreich. Aber am 7. Januar 1546 erlitt er bei einem Ausfall in der Nähe von St. Etiénne eine völlige Niederlage. Trotzdem verlor er die Gunst des Königs nicht. Aber der Kriegsdienst war ihm damit verleidet, namentlich da ihm noch die Bitte abgeschlagen wurde, die Gemahlin zu ihm nach Boulogne kommen zu lassen. So war er froh, als man ihn Ende März abrief. Den folgenden Sommer verbrachte Surrey noch zum grössten Teil am Hofe. Aber bald gelang es seinen Feinden, ihn und seinen Vater zu stürzen.

Hertford stand an der Spitze der Bewegung gegen die Howards. Dieser sah das Ende des Königs herankommen und strebte darnach, die Regentschaft während der Minderjährigkeit des Thronfolgers, seines Neffen, zu erlangen. Niemand anders hätte ihm den Rang streitig machen können

als der Herzog von Norfolk. Deshalb trachtete Hertford darnach, diesen zu vernichten. Dessen Sohn, der junge Graf Surrey, der grösste Feind Hertford's und des neuen Adels wurde vor allem verdächtigt, schon einige Zeit auf eine Norfolk-Regentschaft spekuliert zu haben. Daher waren Hertford und seine Anhänger aufs eifrigste bemüht, alle möglichen Anklagen gegen den Herzog und insbesondere gegen seinen Sohn aufzubringen, wodurch sie ihren Sturz herbeiführen könnten. Endlich am 12. Dezember 1546 wurden beide verhaftet und in den Tower gebracht. Surrey wurde unter anderem beschuldigt, bei verschiedenen Anlässen behauptet zu haben, dass, wenn der König tot sei, sein Vater sowohl wegen seiner vielen Verdienste als auch wegen seines Ranges allein für die Regentschaft während der Minderjährigkeit des Thronfolgers in Betracht kommen könne. Die Hauptanklage aber bestand darin, dass er das Wappen Eduards des Bekenners zugleich mit seinem eigenen geführt haben soll, welches Recht nur dem Prinzen von Wales, d. h. dem Thronfolger, zustände. Surrey wurde am 13. Januar 1546 wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und 6 Tage darauf, am 19. Januar, auf Tower Hill enthauptet. Die Verurteilung seines Vaters erlitt aus Mangel an genügenden Gründen einige Verzögerung. Inzwischen aber starb der König und dies rettete ihm das Leben.

Surrey lernte die zur Heldin seiner Gedichte gemachte Lady Elisabeth Fitzgerald während seines Aufenthaltes am Hofe kennen. Sie wurde im Jahre 1528 als Tochter des neunten Grafen von Kildare in Irland geboren. Ihr Vater war ein Hauptanführer in den irischen Aufständen, die beinahe die ganze Regierungszeit Heinrichs VIII. beunruhigten. Nachdem der König, wegen Kildare's mächtigem Einfluss in Irland, lange Zeit Nachsicht gegen ihn geübt, liess er ihn endlich 1534 verhaften. Kildare büsste schliesslich seine trotzige und kühne Auflehnung gegen die englische Oberhoheit mit schwerer Kerkerhaft im Tower zu London, wo er im selben Jahre starb. Nach dem Tode des Vaters nahm man das junge Mädchen aus Mitleid und als Verwandte des Kö-

nigs — ihre Mutter war Cousine zweiten Grades zu Heinrich VIII. — in den Hausstand der beiden Prinzessinnen Mary und Elisabeth auf. Mit diesen verlebte sie im Schlosse zu Hunsdon den grössten Teil ihrer Jugendjahre. Hier war es auch, wo Surrey das junge Mädchen im Frühjahr 1537 zum ersten Mal sah. Gelegentlich kamen die jungen Mädchen auch zu Hoffestlichkeiten nach Hampton Court. Im Juli genannten Jahres wurden sie z. B. vom Könige dahin berufen. Surrey war ebenfalls in Hampton Court anwesend und sah Geraldine zum zweiten Male. Lady Elisabeth blieb im Gefolge der Prinzessin Elisabeth bis zu ihrer Verheiratung mit Sir Anthony Brown im Dezember 1542. Sie war also nie, wie oft behauptet worden ist, Hofdame der Königin Katherine Howard, einer Cousine Surrey's. Im Sommer 1542 kam Surrey noch einmal mit ihr zusammen. Nach ihrer Verheiratung war Lady Elisabeth ständig am Hofe des Königs, da ihr Gatte das Amt eines Oberstallmeisters bekleidete. Im Jahre 1548 starb Sir Anthony Brown und Lady Elisabeth vermählte sich im folgenden Jahre zum zweiten Male mit Henry of Clinton, Earl of Lincoln. Sie starb 1589.

Sonach beruht also die Bekanntschaft des Dichters mit Lady Elisabeth Fitzgerald auf gelegentlichen, kurzen Zusammenkünften bei Hoffestlichkeiten; von weiteren Beziehungen wird uns nirgends berichtet. Auch hatte der Dichter allem Anschein nach gar keinen Anlass, das Glück der Liebe ausserhalb seiner eigenen Familie zu suchen. Wir haben Grund anzunehmen, dass er mit seiner Gattin und seinen Kindern, deren Erziehung er selbst besorgte oder wenigstens sorgfältig überwachte, in schönstem häuslichem Glück lebte.

Was immer über ein Liebesverhältnis des Dichters mit der Fair Geraldine gesagt wurde, hat man einzig und allein seinen Werken entnommen.



II.

Seine Gedichte sind weiteren Kreisen durch ***Tottel's Miscellany*** bekannt geworden. Hier begünstigten die Ueberschriften eine Bezugnahme auf persönliche Verhältnisse. Weit wichtiger aber war, dass Thomas Nash in seinem Roman »The Unfortunate Traveller or the life of Jack Wilton«, den er 1594 veröffentlichte, die Liebesgeschichte von Surrey und Geraldine mit vielen Details ausschmückte. Nash suchte seiner Dichtung erhöhtes Interesse zu geben durch Hereinziehung historischer Personen. Wir geben den Teil des des Romans, der sich auf Surrey bezieht, hier kurz wieder:

Jack Wilton, der Held Nash's, traf nach mannigfachen Abenteuern in Middleborough mit dem Grafen Surrey zusammen, der ihn bestimmte, mit nach Italien zu ziehen. Auch Sir Thomas More schloss sich ihnen hier noch an, mit dem sie zuerst nach Rotterdam gingen, um Erasmus zu besuchen. Von hier aus begaben sich Surrey und Jack Wilton nach Wittenberg, wo sie einem gelehrten Streite zwischen Luther und Carlostadius anwohnten. Surrey machte auch die Bekanntschaft Cornelius Agrippa's, von dessen magischer Kunst er sich hier zum ersten Male überzeugen konnte. Als der Dichter am Hofe des Kaisers zum zweiten Male mit dem grossen Magier zusammentraf, zeigte ihm dieser Fair Geraldine in einem Spiegel, wie sie auf ihrem Bette sitzend, schmachtend und weinend die Abwesenheit ihres treuen Geliebten beklagte. Entzückt von ihrer Schönheit zog Surrey nach Italien. Nach einem wenig angenehmen Aufenthalte in Venedig kam er nach Florence. Hier besuchte der Dichter das Haus und das Zimmer, in dem Geraldine geboren ward. Begeistert von dem Anblick dieser teuren Stätte erliess er eine Herausforderung an alle, welche die Schönheit der Fair Geraldine bestritten. Der Herzog von Florenz, der sich über den Namen und die Herkunft des unbekannten Ritters er-

kundigt hatte, gewährte seine Genehmigung dazu. Aus allen Turnieren ging Surrey als Sieger hervor und Geraldine wurde für die schönste aller Frauen erklärt. Voller Bewunderung über die Tapferkeit und Waffentüchtigkeit des jugendlichen Helden bot ihm der Herzog reiche Geschenke an, damit er an seinem Hofe bliebe. Surrey kehrte jedoch, nachdem er in anderen Städten Italiens noch viele Turniere zu Ehren der Fair Geraldine siegreich bestanden hatte, wieder nach England zurück, und Jack Wilton setzte seine abenteuerliche Reise allein fort.

Unter den vielen Anachronismen heben wir nur einen hervor, der für uns hier wichtig ist. Surrey soll seine Reise, die er in Wirklichkeit nie machte, im August oder September 1536 begonnen haben. Diese würde also in eine Zeit fallen, wo der Dichter Fair Geraldine noch gar nicht kannte. Trotzdem wurde der Erzählung Nash's allgemein Glauben geschenkt. So findet sich in Drayton's *„England's Heroicle Epistels“*, die 1598 erschienen, ein Brief der Lady Geraldine an Henry Howard, den sie ihm nach Italien gesandt haben soll, worin sie voll Eifersucht und Furcht ihren Geliebten inständig bittet. sich in acht zu nehmen vor den verführerischen Reizen der italienischen Damen und sobald wie möglich zurückzukehren, damit ihre Liebe mit einer glücklichen Verbindung gekrönt werden könne. Collins identifizierte dann, wie schon bemerkt,[1]) die Fair Geraldine zum ersten Male mit der Lady Elisabeth Fitzgerald. Einige Jahre darauf untersuchte auch Horace Walpole unabhängig von Collins dieselbe Frage und kam zum gleichen Resultate, welches er 1758 in seinem *„Catalogue of Royal and Noble Authors“* veröffentlichte. Mit der Entdeckung der Persönlichkeit der von Surrey gefeierten Dame mehrten sich nun auch die Theorien über die Art des Liebesverhältnisses des Dichters und der Fair Geraldine.

Die einen sehen in der Geraldine geweihten Huldigung Surrey's nichts als einen Akt ritterlicher Galanterie, andere eine blosse Spielerei ohne tiefe Bedeutung, wieder andere eine Art Verhältnis, wie es im Mittelalter zur Zeit des Minne-

[1]) p. 43.

dienstes zwischen Ritter und Dame bestanden, bis endlich hinauf zu solchen, die ein tatsächliches Liebesverhältnis annehmen, das sie sogar für nicht frei von sittlichen Gefahren halten, oder dessen erfolglosen Ausgang sie lebhaft bedauern.

Warton[1]) ist von Anfang an im Zweifel, welche von den drei Töchtern (Margaret, Elisabeth, Cicely) gemeint ist. Margaret schliesst er aus, weil sie taubstumm war. Hinsichtlich der zwei anderen sagt er: »We may therefore safely pronounce Elisabeth or Cicely to have been Surrey's favorite. It was probably Elisabeth, as she seems always to have lived in England.« Die Art, wie Warton Surrey's Bekanntschaft mit Geraldine entstehen lässt, ist wohl nicht richtig. Er sagt: »That Lord Leonhard Gray, uncle to Lord Gerald Fitzgerald (grand uncle to Elisabeth) was deputy of Ireland for the young Duke of Richmond: a connection, exclusive of all that has been said, which would alone account for Surrey's acquaintance at least with this lady.« Nach Froude war jedoch nicht Lord Gray »deputy for the Duke of Richmond«, sondern Sir William Steffington und zwar vor der Geburt der Lady Elisabeth«.[2])

Warton geht in der Auffassung des Verhältnisses am weitesten; er sagt: »We lament to find, that Surrey's devotion to this lady did not end in a wedding, and that all his gallantries and verses availed so little.«

Nott nimmt ebenfalls ein wirkliches Liebesverhältnis an und bedauert, dass uns kein Baum, keine Laube, kein einsames Plätzchen, versteckt im Parke, von den einstigen Stelldichein des von Liebe trunkenen Pärchens Zeugnis gibt.[3]) Er setzt den Anfang des Verhältnisses in das Jahr 1539 oder 1540, ohne aber einen bestimmten historischen Beleg dafür zu haben. Er sagt einfach: »As Surrey's attachment to the Fair Geraldine cannot but be considered as a real occurence, some period must be assigned for its existence. I think none so probable as the present; namely the au-

[1]) Warton, History of English Poets, Vol. IV, p. 26 (Hazlittsche Ausgabe 1871). [2]) Froude, History of England, Vol II. p. 15. [3]) Nott p. CXXV.

tumn 1539 (for Surrey particulary describes his passion to have begun in autumn) or at latest that of 1540«.[1])

Diese Annahme steht in direktem Widerspruch zu einer andern Bemerkung Nott's über den Zeitpunkt des Verhältnisses Er glaubt nämlich nach einem ganz allgemeinen Eintrag in ein Rechnungsbuch, worin übrigens weder Surrey noch Geraldine erwähnt werden, die Zeit feststellen zu können, wo der Dichter zu Hampton Court mit seiner Geliebten zusammentraf. Dieser Eintrag ist vom 14. Januar 1543, und dazu sagt Nott: »The following entry, if we chose to give the rein to fancy, might almost lead us to fix the precise date of Surrey's passion«.[2])

Diese Angabe widerspricht aber auch ferner den Tatsachen; — denn Surrey sah Geraldine in Hampton Court schon 1537, — dann dem Vers, auf den Nott diese Angabe bezieht:

»Hampton me taught to wish her first for mine«,

und endlich einer dritten Stelle in Nott:

„Geraldine's marriage with Sir Anthony Brown which followed soon after (Dez. 1542), a match evidently of interest on her part, supplied fresh motives for exertion. Surrey resolved on giving a new turn to his thoughts by engaging in public business: he solicited the command at Boulogne. From the time of his going thither we hear no more of his love".[3])

Die Schilderung, die Nott uns über den Verlauf des Verhältnisses bietet, ist nichts als eine Inhaltsangabe der Surrey'schen Gedichte. Er hat auch zum ersten Mal die Ueberschriften sämtlicher Gedichte in Beziehung zur „Fair Geraldine" gebracht und damit wieder eine Quelle neuer irriger Theorien über das Verhältnis geschaffen.

Morley nimmt an, dass Surrey bewussterweise die Geraldine oder vielmehr nur ihren Namen für seine Liebesgedichte erwählt habe, um sich, da sie noch ein Kind von zehn Jahren war, einerseits vor seiner Gemahlin, andererseits vor der Welt überhaupt hinsichtlich des Inhalts seiner Liebeslieder zu rechtfertigen. Denn er vermutet, dass nach Pe-

[1]) Nott, p. XLIV. [2]) Nott, p. CXXIII, Note b. [3]) Nott, p. CXXVIII.

trarca'scher Art ein wirkliches Wesen Gegenstand der Gedichte sein müsse, dies aber nicht seine Gemahlin sein dürfe. So habe Surrey denn dazu ein unschuldiges Mädchen auserkoren.[1])

Eine ähnliche Auffassung vertreten auch Einstein und Courthope. Einstein[2]) sagt in Hinsicht auf das Verhältnis Surrey's zu Geraldine:

„It was only necessary for an abstract idea of love to be embodied in a sensible image." Courthope[3]) hält Geraldine für die Heldin von vielen, wenn nicht von allen Liebesgedichten. Aber er sieht das Verhältnis nur als „sport and fancy", und Surrey's poetische Schöpfung nur als durch „literary motives" entstanden an.

Dagegen bedeuten die Ansichten ten Brink's[4]) und Fehse's[5]) wieder einen Rückfall in die alte sentimentale Auffassung.

Ten Brink[6]) betrachtet die Beziehungen Surrey's zu Geraldine als ein wirkliches Liebesverhältnis, und sonderbarerweise verlegt er es zum grössten Teil in die Zeit nach 1542, wo sonst die meisten wegen Geraldine's Verheiratung das Verhältnis als beendet ansehen. Ten Brink sieht in der Weigerung zum Tanze bei einem Balle im August 1542 den Hauptanlass zum Bruche; er bezieht irrtümlicherweise einen Vorfall auf Geraldine, womit diese nichts zu thun hat.[7])

Damit aber bringt er sich in Widerspruch mit seiner oben erwähnten Auffassung. Denn das Gedicht ist 1542 entstanden; so wäre also der Bruch eingetreten, bevor Surrey's Verkehr mit Geraldine überhaupt nach seiner Behauptung grössere Innigkeit gewann.

---

1) Morley, English Writers, Vol. IV, p. 139: »The Earl of Surrey addressed his love exercises to a child for whom the Court felt sympathy.« 2) Einstein, The Italian Renaissance in England, p. 323. 3) Courthope, English Poetry, Vol. II p. 78. 4) Ten Brink, Geschichte der engl. Litteratur, II p. 601. 5) Fehse, Henry Howard, Earl of Surrey, ein Beitrag zur Geschichte des Petrarchismus in England, Chemnitz, Schulprogramm, 1887. 6) Ten Brink, II. p. 601, f. 7) p. 60.

Ueber die Aufnahme des Geständnisses der Liebe Surrey's vonseiten der Dame sagt Ten Brink[1]): „Surrey's Geständnis scheint von der Schönen zunächst nicht gnädig aufgenommen zu sein, wenigstens setzen die Klagen des Dichters in mannigfachen Formen sich fort". Gerade das Gegenteil behauptet Fehse[2]): „Wie nahm nun Geraldine die Huldigung des vornehmen, poetisch empfindenden jungen Mannes auf? Anfangs jedenfalls nicht missfällig, wie die vom Dichter gegebenen Andeutungen beweisen." Ten Brink sagt weiter: „Längere Zeit begnügte sich Surrey damit, die Geliebte im Stillen zu feiern, ihr höchstens durch Blicke seine Gefühle zu verraten — Blicke, welche die junge Schöne, wenn sie sich arglos und nach Art der Backfische lebhaft mit dem edlen Lord unterhalten hatte, plötzlich verstummen lassen mochten, und denen sie kaltes Erstaunen entgegensetzte.

Dagegen nach der Verheiratung begann sie, die sich inzwischen mit einem ältlichen Herrn, Sir Anthony Brown, vermählt hatte, an der Huldigung des edlen Grafen Gefallen zu finden und genehmigte seinen harmlosen Ritterdienst. Ein solches Verhältnis setzt auf Seiten der Dame eine gewisse Koketterie voraus; und so begreifen wir es, wenn der Dichter, der in Versicherungen der eigenen Treue nicht ermüdete, gelegentlich leise Anwandlungen der Eifersucht durchblicken liess."

Wir dürfen aber wohl mit Sicherheit annehmen, dass Surrey in keiner Beziehung mehr zu Geraldine stand, als sie bereits mit Sir Anthony Brown verheiratet war. Er war nämlich von dieser Zeit an fast ohne Unterlass in militärischen Diensten und meist in Frankreich.

In Anlehnung an Nott hat Fehse in seiner schon erwähnten Arbeit die Liebesgeschichte Surrey's in ihrer ganzen Entwicklung darzustellen gesucht. Er will an der Hand von dreiundzwanzig Gedichten, die „eine Deutung auf eine andere Person nicht zulassen", Surrey's Liebesleben „vom leisen Erwachen des Gefühls, durch die Stimmungen der Un-

1) Ten Brink, II. p. 604. 2) Fehse, p. 21.

geduld und des scherzenden Behagens zum Jubel über Triumph, vom stillen Zweifel abwärts zum Schmerz der Verzweiflung, zum Ausdruck der Enttäuschung und zum Trost in der Selbstironie und Satire" beschreiben und darin „fünf Stadien in seinem mühevollen Laufe, fünf Akte in dem Drama seiner Liebesleidenschaft unterscheiden:

1) Hoffnung,
2) Erfüllung,
3) Liebesglück,
4) Liebesschmerz,
5) Entsagung."

Die Einreihung der einzelnen Gedichte in die entsprechenden „Akte" ist durchaus nicht einwandsfrei. Einzelne passen überhaupt nicht unter die ihnen gegebene Ueberschrift, insbesondere im ersten, zweiten und dritten „Akt", andere wieder könnten ebenso wohl anderen „Akten" zugeteilt werden. Wenn Fehse endlich am Schlusse sagt, dass Surrey sich nun geändert habe, sein Urteil über Frauenwert und Frauenwürde geläutert, und ihm der Sinn für die Poesie des häuslichen Glückes aufgegangen sei, so sind die Schlussworte des Dramas:

»Such as I was, such will I be
Your own; what would ye more of me?«,

die Fehse auf Surrey's Gemahlin bezieht, unseres Erachtens ein ziemlich unlogischer Schluss des Liebesdramas von Surrey und Geraldine.

Es finden sich in Fehse's Darlegungen noch andere Widersprüche. Er glaubt, dass Surrey's Gemahlin „mit zärtlicher Bewunderung an dem Manne gehangen hat, der durch seine Schönheit und Ritterlichkeit zu den Zierden des Hofes und Landes gerechnet wurde, und durch sein dichterisches Talent, durch seinen hochfliegenden phantastischen Geist einen grossen Zauber auf eine Frau ausüben musste". Das ist aber schwerlich anzunehmen, wenn Surrey alle diese Eigenschaften benützt, um damit anderen Damen den Hof zu machen und andere Schönheiten zu feiern.

Einerseits sieht er das Verhältnis Surrey's zu Geraldine als harmlos an, und doch glaubt er wieder, dass es nicht an sittlichen Gefahren gefehlt hat, deren Ursache Surrey selbst gewesen sein soll, obwohl man andererseits ihn nie im Widerstreit mit seinen Standes- und Ehepflichten gefunden habe. Auch in der Beurteilung des Charakters der Geraldine liegt ein Widerspruch, wenn er sie als Bild ehelicher Treue hinstellt und an anderer Stelle sagt: „Der Umstand aber, dass die Vielumworbene, der es sicherlich nicht an lockenden Anträgen fehlte, zweimal bedeutend älteren Männern ihre Hand reichte, dürfte vermuten lassen, dass sie ein einziges und starkes Gefühl (für Surrey) in ihrer Brust bewahrte."

Bapst endlich vertritt in seinem vortrefflichen Werke ***„Deux Gentilshommes Poètes de la Cour de Henry VIII"*** (Georg Boleyn, Lord Rochford und Henry Howard, Earl of Surrey) die Ansicht, dass nur ein Gedicht:

»From Tuscane came my Lady's worthy race«, p. 13

auf Lady Elisabeth Fitzgerald bezogen werden kann, das Surrey unter dem Eindruck der ersten Begegnungen verfasste. Alles Weitere, was über das Verhältnis beider gesagt wurde, bezeichnet er als Erdichtung.

Bevor wir zur Besprechung der einzelnen Gedichte übergehen, seien die Uebersetzungen und Nachahmungen der Werke anderer Dichter angeführt, die wir von der biographischen Untersuchung von vornherein ausschliessen.

Uebersetzungen[1])

1. „Love that liveth and reigneth in my thought", p. 12
   „Amor, che nel pensier mia vive regna", P. Son. 109[2])
2. „Set me whereas the sun does parch the green", p. 16
   „Pommi ove 'l Sol occide i fiori e l' erba. P. Son. 113.

1) a. Nott, The Works of Henry Howard, Earl of Surrey and Sir Thomas Wyatt, the Elder

b. Köppel, Zur Geschichte des englischen Petrarchismus, R. F. V., 65 ff.

2) Auch Wyatt übersetzte dieses Sonett. (Siehe p. 24.)

3. I never saw my lady apart, p. 17
„Lassare il velo o per sole, o per ombra“, P. Canz. I, p. 8.

4. Alas! so all things now do hold their peace, p. 15
„Or, che 'l ciel'e la terra'e 'l vento tace“. P. Son. 131,

Ausserdem finden sich fast in sämtlichen Gedichten Petrarca'sche Ideen, wie auch hie und da Anklänge an Chaucer und Ariosto.

Surrey entnahm seine Gedanken oft mehreren Gedichten seiner Vorbilder und vereinigte sie geschickt zu einem einzigen Gedicht, oft seine eigenen Anschauungen damit verknüpfend, genau nach dem horazischen Bilde von der Biene, die aus Zucker der mannigfaltigsten Blumen das einheitliche Gemisch ihres Honigs herstellt, auf welches Bild Petrarca selbst mehrfach anspielt.[1])

Solche „Petrarca - Mosaik“, wie sie Köppel treffend nennt, sind:

The sun has twice brought forth his tender green, p. 1
und:

As oft as I behold and see, p. 37,
worin Surrey eine Reihe ausgewählter Gedanken Petrarca's zu einem Gedichte verschmolzen hat.[2])

„Martial the things that do attain“, p. 56
ist eine Uebersetzung des Martial'schen Epigramms:

„Vitam quae faciunt beatiorem“.

Of thy life, Thomas this compass well mark, p. 57
ist eine Uebersetzung der zehnten Ode des zweiten Buches von Horaz.

[1]) Köppel, p. 81.

[2]) Unter den Harleian Mss., welchen Nott Wyatt's Korrespondenz entnommen, befindet sich ein Gedicht überschrieben: »Sir Thomas Wyatt of love«, das dasselbe Petrarca'sche Sonett übersetzt und manchmal sogar wörtlich mit Surrey's übereinstimmt. Nott nimmt an, dass Surrey und Wyatt, um ihr dichterisches Talent gegenseitig zu messen, absichtlich dasselbe Sonett übersetzten, nämlich: „Amor che nel mio cor. Köppel dagegen sagt: „Die Annahme einer solchen freundschaftlichen Konkurrenz der beiden Dichter, welche beim Sonett berechtigt erscheinen kann, ist bei diesem Gedicht m. E. gänzlich ausgeschlossen, weil die beiden Versionen auch dann, wenn sie von dem italienischen Vorbild vollständig abweichen, dieselben

Such wayward ways has love, p. 6
ist ein vortreffliches Beispiel der Nachahmung Petrarca'scher Dichtungsart. Es ist durchaus im Geist und Geschmack seines Meisters geschrieben; zum grössten Teil Uebersetzung aus dem *Trinfo d' amore,* enthält es auch Anklänge an Ariosto und Chaucer.

O happy dames! that may embrace, p. 22
ist, nach Köppel, Serafino's ***Aquilano's Epistola V Quella ingamata, afflitta et miseranda donna, non donna pin, ma horrendo mostro*** entlehnt. Diese Epistola selbst beruht auf einem Brief der Phyllis, in dem diese sich klagend an Demophon wendet, der über Meer in die Ferne gezogen, von ihr sehnsüchtig und vergeblich erwartet wird, in der zweiten Epistel von Ovids Heroiden.

Although I had a check, p. 33
ist nach einer ähnlichen Stelle in Chaucer's ***Book of the Duchesse,*** Vol. V. 648—684, gedichtet. Interessant ist, wie verschieden die beiden Dichter die Situation aufgefasst haben. Es handelt sich um ein verlorenes, von einer Dame gewonnenes Schachspiel. Chaucer fügt sich willig in den Verlust und sagt:

But God wolde I had oones or twyes,
Ykoude and knowe the jeupardyes,
That knowde the Greke Pythagoras,
I shulde han pleyde the best at ches,

Worte und Wendungen zeigen. Ich halte die unter Wyatt's Namen überlieferten Strophen nur für eine flüchtige, durch viele Versehen entstellte, vielleicht aus dem Gedächtnis gefertigte Niederschrift der entsprechenden Surrey'schen Verse, welche der Schreiber irrtümlich Wyatt zuteilte; auch stammen Strophe 1 und 3 nicht von Wyatt.« (R. F. V. p. 71) Diese Annahme ist viel wahrscheinlicher, zumal die Beziehungen zwischen Wyatt und Surrey schwerlich so eng waren, dass man an eine Art Dichterwettstreit denken könnte, wie wir bereits gesehen haben. In Tottel's Miscellany enthält das Surrey'sche Gedicht drei Strophen weniger als in Nugae Antiquae; das von Nott Wyatt zugeschriebene Gedicht ist gar nicht in Tottel's Ausgabe enthalten; auch dies dürfte gegen Nott's Annahme sprechen. Nott selbst hat das Gedicht nicht unter die Wyattschen aufgenommen im zweiten Band seines Werkes, sondern dasselbe nur in den Anmerkungen zu Surrey's Gedichten im ersten Band angeführt.

And kept my fers the bet therby.
And thogh whereto? For trewlly
I hold that wysshe not worthe a stree.[1])

Surrey dagegen fühlt sich als »man of warre« durch die Besiegung von einer Dame sehr gekränkt und sinnt auf schwere Rache und Vergeltung:

For I will use my power,
As captain full of might,
And such I will devour,
As use to shew me spight,
And for because you gave
Me checke in such degree,
This vantage loe, I have
Now checke and guard to thee.

The soot season that bud and bloom forth brings, p. 3 ist einem Petrarca'schen Sonett (269) frei nachgebildet.

When raging love with extreme pain, p. 21 ist ebenfalls den Petrarca'schen Sonetten 13 und 202 nachgeahmt.

Give place, ye lovers, here before, p. 31 ist unter italienischem Einflusse entstanden; der Gedanke stammt wahrscheinlich aus Ariosto: *„Natura il fece, e poi ruppe la stampa“* Orl. Fur. Can. X Str. 84.

Es ist übrigens eine beinahe in jeder Sprache dichterisch verwertete Idee, und Surrey hat sie in seiner Sprache mit besonderem Geschick wiedergegeben.

If he that erst the form so lively drew, p. 32 ist eine Nachahmung des Marot'schen Rondeau:

Au temps passe Apelles, peintre sage, (Vol. II, p. 159)

Gedichte, die sich unleugbar auf bestimmte Vorkommnisse aus Surrey's Leben beziehen, sind:

So cruel prison how could betide alas, p. 19.

Da Surrey im Jahre 1537 in Windsor gefangen gehalten wurde, müssen wir annehmen, dass das Gedicht zu dieser Zeit entstanden ist. Nott nimmt zwar das Jahr 1546 an. Aber es wird uns durch kein Dokument bestätigt, dass Surrey in diesem Jahre in Windsor gefangen gehalten wurde.

[1]) Chaucer, Book of the Duchesse, v. 648—84.

Surrey gedenkt der schönen Zeit, die er hier mit seinem Freunde, dem verstorbenen Herzog von Richmond, verlebte. Jedes Plätzchen ruft in ihm traute Erinnerungen an die frohen Jugendtage wach, wie sie auf dem grünen Rasen beim muntern Spiel sich ergötzten oder in den ritterlichen Künsten sich übten, wie sie dabei hinaufschauten nach dem »Maiden's tower«, von wo aus die Damen ihrem munteren Treiben zusahen, wie sie stolz waren, durch ihre Geschicklichkeit den Beifall der Dame, der sie huldigten, zu gewinnen. Er denkt zurück an die fröhlichen Jagden im weiten Wald, den sie auf schnellem Ross bei Hundsgebell und Hörnerschall so oft durchkreuzten. Der Anblick der jetzt so verödeten Zimmer erinnert ihn daran, wie hier einst unter vertraulichen Gesprächen die langen Winterabende verstrichen.

Wehmut beschleicht ihn bei der Erinnerung an diese glücklichen Stunden innigster Freundschaft und Liebe, und weinend ruft er aus:

»O place of bliss renewer of my woes!
Give me account, where is my noble fere?
Whom in thy walls thou dost[1]) each night enclose
To other lief, but unto me most dear.«

Betrachtet man das Alter der beiden jungen Ritter, zwölf bis vierzehn Jahre, so wird man es für müssig halten, über die Damen, für die Surrey schwärmte, Vermutungen anzustellen. In anderer Hinsicht ist das Gedicht sehr interessant; es zeigt, wie die durch die Wirklichkeit eingegebenen Gedichte sind: voller genauer Beobachtungen, voller der Wirklichkeit entsprechender Züge.

Das Gedicht:
Each beast can choose his fere according to his mind, p. 47 bezieht sich auf Surrey's vorübergehende Schwärmerei — denn anders kann man's wohl nicht nennen, da sicherlich nichts Tieferes und Ernstes dahintersteckte — für Lady Hertford; sonderbarerweise fühlte Surrey sich zur Frau seines grössten Feindes, den er hasste, hingezogen. Er selbst macht in dem Gedicht dies Zugeständnis und spricht von der

[1]) Notts Lesart »did'st« ist wohl vorzuziehen.

bitteren Enttäuschung, die er erfuhr, als sie bei einem Balle im August 1542, den Surrey's Vater auf Wunsch seines Sohnes veranstaltete, um Gelegenheit zu haben, mit ihr zusammenzukommen, sich weigerte, mit ihm zu tanzen.

Surrey nimmt hier Bezug auf die Wappen der beiden Häuser Howard und Seymour; erstere hatten darin einen Löwen, letztere einen Wolf. Nott, der auch dieses Gedicht auf Geraldine bezog, hat behauptet, dass die Fitzgerald einen Wolf im Wappen führten, und stützte sich auf eine Zeichnung im britischen Museum, auf dem aber leicht zu erkennen ist, dass es keine Wölfe, sondern Affen sind, die immer im Wappen der Fitzgeralds geführt wurden.[1])

Dieses Gedicht enthält auch noch andere Stellen, die auf historischen Thatsachen beruhen.

1. die Verse:

> How can you thus intreat a Lion of the race,
> That with his paws a crowned king devoured in the place.

beziehen sich auf den Grossvater des Dichters, Earl of Surrey, der in der Schlacht bei Flodden am 1. Februar 1514 den schottischen König Jakob den Vierten schlug und dafür mit dem Herzogtum Norfolk beschenkt wurde.

> 2. And for my vaunt I dare well say, my blood is not untrue
> For you yourself doth know, it is not long ago,
> Sith that for love one of the race did end his life in woe,
> In tower both strong and high, for his assured truth
> Whereas in tears he spent his breath, alas! the more the ruth.
> This gentle beast so died, whom nothing could remove
> But willingly to lese his life for loss of his true love,

Diese Stelle verherrlicht seinen Onkel Lord Thomas Howard. Er wurde am 18. Juli 1537 in den Tower geworfen, weil er sich in eine Nichte Heinrich's VIII. und Schwester des schottischen Königs, Margarete Douglas, verliebte und ohne Wissen Heinrichs mit ihr den Tag der Vermählung festsetzte. Er hätte durch einen Verzicht auf die Hand der Lady Margaret seine Freiheit wieder erlangt; aber

[1]) Bapst, p. 372, Note 1.

er zog die härtesten Kerkerqualen diesem Schritte vor und opferte so für seine Liebe das Leben, indem er am 31. Oktober 1537 im Gefängnis starb. So harmlos war allerdings diese Verbindung nicht, wie z. B. Bapst annimmt. Denn Margaret Douglas war nach der Hinrichtung Anna Boleyn's nach ihrem Bruder, dem König von Schottland, die nächste Thronerbin in England.[1])

3. Others there be whose lives do linger still in pain,
Against their wills preserved are that would have died fain.

bezieht sich auf seine Stiefgrossmutter Agnes Tilney, Duchess of York und seine Stieftante Lady Catherine Howard, countess of Bridgewater, die im Prozesse gegen die Königin Catherine Howard als Mitschuldige zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurteilt waren.

Sie wurden aber im Herbst desselben Jahres (1542) begnadigt. Dieser Umstand giebt uns auch ein Mittel an die Hand zur Datierung des Gedichts, d. h. es muss bald nach dem Vorfall geschrieben worden sein, spätestens im August, da im September wieder sämtliche Verwandten und Mitschuldigen der Königin in Freiheit gesetzt waren.

Das einzige Gedicht, das mit Sicherheit auf Lady Elisabeth Fitzgerald bezogen werden kann, lautet:

»From Tuskane came my Lady's worthy race;
Fair Florence was sometime her ancient seat:
The western isle whose pleasant shore doth face
Wild Camber's cliffs, did give her lively heat:
Foster'd she was with milk of Irish breast:
Her sire an Earl; her dame of Princes blood.
From tender years, in Britain she doth rest
With Kinges child; where she tasteth costly food.
Hunsdon did first present her to mine eyen:
Bright is here hue; and Geraldine she hight.
Hampton me taught to wish her first for mine;
And Windsor, alas! doth chase me from her sight.
Her beauty of kind; her virtues from above;
Happy is he that can obtain her love!

[1]) Froude, History of England, Vol. II, p. 401.

Sämtliche Angaben über Geraldine stimmen mit den historischen Tatsachen überein. Geraldine ist nur ein anderer Name für »Fitzgerald«. Nott sagt I, p. CXVII Anmerkung b: »it (Geraldine) was altogether her real name. Spencer says, that the Irish had governors for the most part of themselves und commonly out of the two Families of the Geraldines and the Butlers.«

Der Vers:

»And Windsor, alas! doth chase me from her sight!«

bietet uns ein Mittel zur Datierung des Gedichts. Es muss im Jahre 1537 während Surrey's Gefangenhaltung in Windsor entstanden sein, wo es noch unmittelbar unter dem Eindruck der Begegnung mit Geraldine geschrieben wurde.

Es ist für jene Zeit, wo der Jüngling mit vierzehn, das Mädchen mit zwölf Jahren heiratsfähig waren, nichts Aussergewöhnliches, wenn Geraldine mit neun oder zehn Jahren in einem Gedicht gefeiert und geehrt wurde. Es liegt ja darin auch wieder nichts anderes als eine Nachahmung italienischer Meister, z. B. Dante's, dessen Beatrice auch schon mit dreizehn Jahren Gegenstand dichterischer Huldigung war.

Bezüglich der Datierung, die wir in das Jahr 1537 verlegt haben, herrschen grosse Meinungsverschiedenheiten. So nimmt zum Beispiel Warton in seiner ***History of English Poetry,*** Vol. IV p. 25 an, dass das Gedicht entstanden wäre zu der Zeit, da Surrey gezwungen gewesen wäre, mit dem Herzog von Richmond in Windsor zu verweilen.

Dies wäre alsdann die Zeit von 1530—32, da Surrey zwölf bis vierzehn Jahre, Geraldine aber zehn Jahre jünger und zudem noch in Irland war.

Nott, der zwar keine besondere Jahreszahl angiebt, deutet den Vers so, dass Geraldine in Windsor und Surrey an irgend einem anderen Orte gewesen sei. Eine derartige Auffassung widerspricht aber nicht nur dem Sinne des Verses, sondern auch allen historischen Tatsachen.

Ten Brink verlegt das Gedicht ins Jahr 1542, wo Surrey zwar in Windsor gefangen gehalten wurde, aber nur fünf Tage, nachdem er vorher vom Fleet-Gefängnis hierher über-

führt worden war. Es klingt unwahrscheinlich, dass der Dichter von seiner kurzen Haft in Windsor, aus der er wusste, dass er bald erlöst werde, behaupten sollte, er sei dadurch aus »her sight« gejagt worden. Auch Nott wendet sich gegen diese Datierung. Surrey hatte ja sein Augenmerk schon wieder auf eine andere Dame gerichtet gehabt. Fehse verlegt das Sonett ins Jahr 1541, da weder Surrey noch Geraldine in Windsor war.

Dem Andenken Wyatt's widmete Surrey vier Gedichte:
1. Wyatt resteth here that quick could never rest, p. 60
2, Divers thy death do diversely bemoan, p. 59
3. In the rude age, when knowledge was not rife, p. 61
4. The great Macedon, that out of Persia chased, p. 58.

Dass Wyatt von Surrey sehr geschätzt wurde, sehen wir allein schon aus diesen Gedichten; ferner haben wir dafür das Zeugnis des Antiquars Leland, der Surrey seine *Naenie* auf Wyatt widmet. Selbst persönliche Beziehungen werden bestanden haben. Sie verkehrten in denselben Kreisen und hatten namentlich das gemeinsame Interesse an der Dichtung. Wyatt's Sohn war mit Surrey eng befreundet — Strassenulk.[1]) — Auch hatten die beiden Dichter gemeinsame Freunde. George Blage war nach Nott mit Wyatt wie mit Surrey innig befreundet. Andererseits war Wyatt fünfzehn Jahre älter, und ihrem Charakter wie auch ihrer politischen wie religiösen Stellung nach waren sie sehr verschieden. Man wird daher bei dem Mangel von Zeugnissen ihre Beziehungen sich nicht als zu intim vorstellen dürfen.

So wird man auch Bedenken tragen, das Gedicht:
»Of thy life, Thomas, this compass well mark«, p. 57
auf Thomas Wyatt zu beziehen. Eher möchte es auf dessen Sohn oder auf seinen eigenen Bruder oder aber auch auf irgend einen anderen Thomas gehen. Im Uebrigen ist es Uebersetzung[2]), Bapst und Nott halten es für das erste von Surrey verfasste Gedicht, weil er einfach versuchte, Verse mit zehn Silben zu machen.

[1]) p. 45; [2]) p. 56.

Norfolk sprung thee, Lambeth holds thee dead, p. 62 ist ein Epitaph auf seinen treuen Begleiter Thomas Clere. Dieser hatte Surrey, der sich beim Angriff auf Abbeville Gate bei der Belagerung von Montreuil zu weit vorgewagt hatte, das Leben gerettet. Dabei wurde Thomas Clere selbst tödlich verwundet und starb an den erhaltenen Wunden im Jahre nachher, den 14. April 1545.

Das Moralgedicht:

My Ratclif, when thy rechless youth offends, p. 67 ist wahrscheinlich an seinen Onkel Ratcliffe, Earl of Sussex, gerichtet, der auch bei der Niederlage von St. Etienne, auf die sich das Gedicht wohl bezieht, zugegen war. Darin ist eine direkte Anspielung auf Wyatt:

But Wyatt said true: »The scar doth aye endure«

nach Wyatt's oben angeführtem Gedicht von Bryan.[1])

Die Prologe für die beiden Psalmen sind an historische Persönlichkeiten gerichtet, und zwar der Prolog des 72. Psalms, p. 98, an Sir Anthony Denny, den Sekretär Heinrichs VIII., und derjenige des 87. Psalms, p. 101, an George Blage, einen alten Waffengenossen Surrey's, der diesem aber feindlich gesinnt war und eigentlich Ursache seiner Verhaftung im Jahre 1546 war.

An einen anderen Verräter und ehemaligen Freund, Sir Richard Southwell, wendet er sich in dem Psalm:

Give ear to my suit, p. 106.

Darin befindet sich auch noch eine andere Anspielung: Als Surrey drei Jahre alt war, wurde sein Grossvater mütterlicherseits, der Herzog von Buckingham, am 21. Mai 1521 hingerichtet. Später wurde jedenfalls Surrey von dieser Angelegenheit erzählt, aber natürlich zu Ungunsten des Hingerichteten. Buckingham, sehr stolz auf seine königliche Abkunft und der Schmeichelei leicht zugänglich, soll einem kranken Mönch Gehör geschenkt haben, der ihm seine Erhebung auf den Thron anstelle Heinrich's VIII. prophezeite. Der Herzog soll darüber unklugerweise etwas verlauten lassen haben, sodass der König davon erfuhr. Surrey war nun

[1]) p. 30.

vollständig von der Schuld seines Ahnherrn überzeugt; aber er warf alle Verantwortlichkeit auf jenen Mönch Hopkins; daher sagt er in dem Psalm:

> Friar, whose harm and tongue presents the wicked sort
> Of those false wolfes with cowls that do their ravin hide
> That swear to me by heaven, the footstool of the Lord,
> Though force had hurt my fame, they did not touch my life.
> Such patching care I loath as feeds the wealth with lies.

London! hast thou accused me of breach of laws, p. 68 ist eine Satire auf die Londoner Bürger, welche Surrey im Gefängnis schrieb, als er die Strafe wegen des nächtlichen Strassenulks vom 2. Februar 1543 verbüsste.

Einige Gedichte enthalten zwar Anspielungen auf Personen oder Orte, sind aber sonst so allgemein gehalten, dass eine Beziehung auf des Dichters Leben sich oft nur mühsam oder gezwungen ergibt, daher muss zum Voraus behauptet werden, dass es gewagt scheint, bestimmte Schlüsse zu ziehen, wenigstens Schlüsse auf bestimmte Personen und Ereignisse.

When Windsor walls sustained my wearied arms, p. 15 das man wohl nach seiner Freilassung aus Windsor im Jahre 1537 ansetzen wird, verbietet wegen seiner Unbestimmtheit irgendwelche Schlüsse. Der Anblick der schönen, froh belebten Natur erfüllt ihn mit Wehmut bei dem Gedanken an sein eigenes Unglück. Sein Herz ist sorgenschwer, an unglücklicher Liebe leidend; aber wir erfahren nicht, wer oder was ihm diesen Kummer verursacht.

Das Sonett:

The fancy, which that I have served long, p. 67 ist in Boulogne gedichtet; denn der Dichter sagt:

> »— I met my guide that plain
> Out of the way, wherein I wandered wrong
> Brought me amiddes the hills in base Boulogne,
> Where I am now as restlers to remain
> Against my will, full pleased with my pain.«

Mehr kann mit Bestimmtheit nicht behauptet werden. Der Sinn des ganzen Gedichtes ist sehr dunkel. Die Liebelei, der er so lange huldigte, gab ihm mitleidig den Rat, durch

Flucht sein »misease« zu lindern. Er tat es, findet aber »faith more strong« und hat somit keinen Erfolg. Nun ist er gezwungen, gegen seinen Willen in Boulogne zu bleiben.

In dem Gedichte:

Since Fortune's wrath envieth the wealth, p. 45

wurde der Vers:

»Spite drave me into Borreas' reign»

auf den Feldzug im kalten Norden im Jahre 1542, und der Vers

»And now, though on the sun I drive«

auf denjenigen in Frankreich, im wärmeren Süden, im Jahre 1543 bezogen. Diese Deutungen scheinen jedoch sehr gewagt. Das Gedichtchen ist sehr gefällig, aber jedenfalls nicht persönlich.

In einem anderen Gedichtchen:

The golden gift that nature did thee give, p. 18

heisst es:

»Now certes, Garret, since all this is true«

Den Namen »Garret« hat man als gleichbedeutend mit Geraldine angesehen und daher das Gedicht mit Bestimmtheit auf Lady Elisabeth Fitzgerald bezogen. Die Fitzgerald sollen neben Geraldine auch Garret geheissen worden sein, was man aus dem Eintrag eines Rechnungsbuches der Prinzessin Marie folgerte. Da heisst es:

X.° Decemb. XXXIII° H. VIII

— A Broach of Gold with one Balace of the History of Susanne. Given to Mrs. Garret, at her marriage.[1])

Man schliesst nun, dass diese Garret Lady Elisabeth Fitzgerald sei, die anlässlich ihrer Vermählung mit Sir Anthony Brown im Dezember 1542 dieses Geschenk erhalten habe.

Dies bleibt jedoch nur eine Vermutung und eine Bezugnahme des Gedichtes auf Lady Elisabeth ist daher sehr zweifelhaft, zumal da in andern Ausgaben Tottel's, ausser der zweiten und dritten, überall »Lady« statt »Garret« steht.

Das Gedicht:

Good ladies! you that have your pleasure in exile, p. 28

wird wegen des Verses:

[1]) Nott I. CXX, Anmerkung a.

»And playing, where I shall him find, with Thomas his little son« auf Surrey's Gemahlin bezogen. Es ist zweifellos einer Gattin in den Mund gelegt. Die Art, wie von Lords gesprochen wird, »my love and lord«, der junge Sohn usw., alles auf Mann, Weib und Kind gehend, deuten dies an.

Man hat auch vielfach die Uebersetzung:

O happy dames! that may embrace, p. 22[1])

auf des Dichters Gemahlin bezogen.

Beide Gedichte haben einen ähnlichen Inhalt. Die Frau klagt über die Abwesenheit ihres Mannes, der sich auf einer Seefahrt befindet.

Es sind vielleicht nichts als poetische Uebungen. Surrey liebt solche Darstellungen, wie wir sie auch in dem Gedichte, Complaint of a Dying Lover:

In Winter's just return, when Boreas gan his reign, p. 24

vor uns haben. Er lässt jemand anders sein Unglück künden. Die zwei Frauen sprechen direkt ihr Leid aus, der sterbende Liebhaber klagt es dem Dichter.

Die Klagen sind irgend welchen Frauen in den Mund gelegt, weder Geraldine noch Lady Surrey braucht damit gemeint sein. Das erste könnte unter Umständen auf Surrey's Gattin sich beziehen wegen des »Thomas, his little son«.

Wenn man dies annehmen würde, so käme als Abfassungszeit wohl nur der Winter 1545 auf 46 in Betracht, wo Surrey in Frankreich war und vergeblich um die Erlaubnis bat, seine Gattin zu sich nach Boulogne kommen zu lassen.[2])

Alle übrigen Gedichte enthalten keine direkten Angaben, die eine Beziehung auf des Dichters Leben begünstigen würden. Dennoch hat man aus einzelnen Zügen auf Verhältnisse in Surrey's Leben geschlossen. So betrachtet man gewöhnlich das Gedicht:

The sun has twice brought forth the tender green, p. 1

als erstes, das der Leidenschaft Surrey's für Geraldine entsprungen sei. In dem Gedichte klagt der unglückliche Liebhaber, dass er schon zwei Jahre in leidenschaftlichster Liebe schmachte, ohne von seiner Schönen erhört worden zu sein.

[1]) p. 57. [2]) p. 45.

Darnach haben Nott und Fehse angenommen, dass es im Jahre 1541 entstanden sei, da Surrey's Verhältnis zu Geraldine mit dem Jahre 1539 beginne. Es ist aber bereits gesagt worden, dass Surrey schon im Jahre 1537 mit Geraldine zusammenkam und, dass er ihr damals schon huldigte in dem einzigen Gedicht, das auf sie bezogen werden kann »From Tuscane came«.[1])

Das obige Gedicht müsste also bei einer Bezugnahme auf Geraldine im Jahre 1539 verfasst worden sein. Ferner spricht hier der Dichter vom Herbste als dem Beginn seiner Liebe, während Surrey im Jahre 1537 im Frühling und Sommer mit Geraldine zusammenkam. Ten Brink verlegt das Gedicht ins Jahr 1542 nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis. Auch diese Annahme ist unwahrscheinlich. Das ganze Gedicht ist viel zu allgemein, als dass bestimmte Schlüsse gezogen werden könnten.[2])

Das Gedicht:

When youth had led me half the way, p. 4

ist wahrscheinlich autobiographisch. Aber es ist unmöglich, die Tatsachen festzustellen, die es veranlassten. Der Dichter scheint darin zu bedauern, dass er in seiner Liebe zu stürmisch und leidenschaftlich war, wodurch diese zu offenkundig wurde; dadurch hat er sein Glück verscherzt. Er will daher von jetzt an seine Liebe zu verbergen suchen, weil er nur dann auf Erfolg rechnen darf. Eine Beziehung zu Geraldine lässt sich nirgends erkennen.

If care do cause men cry, p. 53

und

The Sun, when he has spread his rays, p. 71

sind ihrem Inhalte nach ähnlich. In beiden beklagt ein Liebhaber die Abwesenheit von seiner Geliebten. Aber der feste Glaube an ihre Treue übertrifft seinen Kummer, so wie die Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen ihn lindert.

Die beiden Gedichte sind Parallelen zu jenen zwei, wo die Dame sich über die Abwesenheit ihres Geliebten beklagt:

»O happy dames« und »Good ladies!«[3])

---

[1]) p. [illegible]. [2]) Siehe auch p. 56. [3]) p. 57, 67.

Jedoch sind die zwei oben genannten Gedichte fast noch allgemeinerer Natur, sodass für eine Beziehung auf Surrey's Leben jeder Grund fehlt.

Es lassen sich aus den obigen Gedichten Verse ganz ähnlichen Inhalts zusammenstellen:

Good ladies!
(V. 33, 34)

And me tormenteth so, that unneath may I find
Some hidden place, wherein to slake the gnawing of my mind.

(V. 36—40)

And for my wound no cure I find, but hope of good return:
Save when I think, by sour how sweet is felt the more,
It doth abate some of my pains, that I abode before.
And then unto myself I say: When we shall meet,
But little while shall seem this pain; the joy shall be so sweet.

If care do cause.
(V. 21, 22)

Then as the stricken deer withdraws himself alone,
So do I seek some secret place, where I may make my moan.

(V. 48—54)

So doth Good-hope clean put away despair out of my mind;
And bids me for to serve, and suffer patiently:
For what wot I the after weal that fortune wills to me.
For those that care do know, and tasted have of trouble,
When passed is their woful pain, each joy shall seem them double.
And bitter sends she now, to make me taste the better
The pleasant sweet, when that it comes, to make it seem the sweeter.

The Sun when he has spread.
(V. 181—184)

And will her serve and will her love,
And lowly, as it shall behove;
And die her own, if fate be so:
Thus shall my heart nay part her fro.

If care do cause:
(V. 55—58)

And so determine I to serve until my breath;
Yea, rather die a thousand times, than once to false my faith.
And if my feeble corpse, through weight of woful smart
Do fail, or faint, my will it is that still she keep my heart.

In dem Gedicht:
„Too dearly had I bought my green and youthful years“, p. 34 empört sich der Dichter darüber, dass einer seiner Freunde von einer Dame in der Liebe schmählich hintergangen wird.

Wer aber dieser Freund ist, kann nicht festgestellt werden. Nott vermutete, dass Surrey selbst der Betrogene sei und durch den Mund einer anderen Dame rede. Nun liebt ja unser Dichter derartige Darstellungen, wie wir es bei der Klage der zwei Frauen und des „dying lover's" gesehen haben. Es geht aber wohl kaum an, das Gedicht auf Geraldine zu beziehen und in dem von ihr Bevorzugten John Leigh zu erblicken, mit dem Surrey einen Streit hatte, der ihm eine Gefängnisstrafe zuzog. Denn dieser Vorfall, dessen Ursache unbekannt ist[1]), fällt ins Jahr 1542, wo wir keine Beziehungen des Dichters mehr zu Geraldine nachweisen können. Nott findet zudem in dem Gedichte viel Aehnlichkeit mit:

„Each beast can chose his fere",[2])

Da von diesem feststeht, dass es sich auf Lady Hertford bezieht, so würde damit auch festgestellt sein, dass das erstere nichts mit Geraldine zu tun hat.

Auch Fehse's Ansicht ist unwahrscheinlich. Er hält es für eine Satire auf die Frauen, und vermutet, Surrey hätte diese Worte seinem Freunde Wyatt in den Mund gelegt. Diese Annahme ist nach dem, was wir über die Beziehungen der beiden Dichter wissen, zweifelhaft; ebenso kann es auch nicht allgemein gegen die Frauen gerichtet sein.

Dagegen enthält das folgende Gedicht:

»Wrapt in my careless cloak, as I walk to and fro«, p. 41

eine allgemeine Betrachtung über kokette Weiber, durch welche die Männer hintergangen werden. Und am Schlusse denkt der Dichter an eine spezielle,

»Whose tender years, alas! with wiles so well are sped;
What will she do when hoary hairs are powderd in her head?»

Beide Gedichte enthalten viele ähnliche Züge:

Too dearly had I bought«. (V. 14)	Wrapt in my careless cloak. (V. 9, 10)
I see the fed with feigned words,	I see . . . . . How he is fed with yeas and nays,

[1]) Bapst, p. 257 nimmt als Ursache an, dass John Leigh Surrey Parteinahme für die Katholiken vorgeworfen habe. [2]) p. 59.

(V. 16)
When in her grace thou held thee most, she bare thee but in hand.

(V. 12—14)
. . . she sometime doth yield a look by stealth,
As though it seem'd; 'I wis, I will not use thee so':
When in her heart so sweet a thought did never truly grow.

(V. 17)
I see her pleasant chere in chiefest of thy suit;

(V. 22)
And smileth, lo! as though she would forthwith the man embrace.

(V. 18)
When thou art gone, I see him come that gathers up the fruit.

(V. 23, 24)
But when the proof is made to try such looks withal,
He findeth then the place all void, and freighted full of gall.

(V. 21, 22)
I see, (what would you more) stood never man so sure
On woman's word, but wisdom would mistrust it to endure.

(V. 25, 26)
Lord, what abuse is this; who can such women praise,
That for their glory do devise to use such crafty ways?

Durch den Angriff auf eine spezielle Dame, der sich am Schluss des zweiten Gedichts findet, wurde eine Erwiderung und Verteidigung hervorgerufen in einem Gedicht »of an uncertain author«, das bei Tottel abgedruckt ist. Schon die erste Zeile:

»Girt in my guiltless gown, as I sit here and sow«, p. 43

ergibt sich als ein Gegenstück zu:

»Wrapt in my careless cloak, as I walk to and fro«.

Hier wird die Dame in Schutz genommen und dem Dichter vorgeworfen, dass er eine Flamme habe erwecken wollen, wo er nicht einmal Rauch habe erzielen können. Darum habe er die Unschuldige grundlos verdächtigt:

»The author whereof came, wrapt in a crafty cloak,
In will to force a flaming fire, where he could raise no smoke.
. . . .
The innocent that guiltless is, condemned should have been.«

Eine Beziehung zu Geraldine können die beiden Gedichte wohl nicht haben. Denn Surrey nennt sich selbst den unbeteiligten Zuschauer, wenn er sagt:

»I, that among the rest do sit and mark the row«.

Die beiden Gedichte:

Though I regarded not, p. 39

worin der der Untreue verdächtigte Liebhaber seine unwandelbare Treue beteuert, und

O loathsome place! where I, p. 36

worin der verschmähte Liebhaber die Ränke der Liebe beschreibt und dieser abschwört, gehören zu den minderwertigsten Werken des Dichters. Sie sind jedenfalls Erstlingsversuche.

»When summer took in hand the winter to assail«, p. 9
ist ebenfalls von geringem Werte. Der Dichter trotzt der Macht der Liebe, wird aber von ihr bezwungen, bekennt seine Schuld und bittet um Verzeihung.

In dem Gedichte:

»When raging love with extreme pain«, p. 21

tröstet sich der Dichter in seinem Liebeskummer mit dem Gedanken an die noch viel grösseren Leiden, welche die Griechen bei Troja auszustehen hatten, als sie die geraubte Helena zurückeroberten.

»In Cyprus springs, whereas dame Venus dwelt«, p. 12

Hier vergleicht der Dichter den Brunnen der Liebe, aus dem er getrunken, mit dem des Hasses, aus dem seine Geliebte getrunken hat. Das Gedicht ist eine freie Bearbeitung eines ähnlichen Gedankens von Ariosto:

„E questo hanno cansato due fontane“,
(Orl. Fur. Canto I. st. 78)

Auch die fünf letztgenannten Gedichte lassen ihrer unbestimmten Allgemeinheit wegen eine Deutung auf persönliche Verhältnisse des Dichters nicht zu, also auch nicht auf Geraldine.

The storms are passed; the clouds are overthrown, p. 66,

Manche Züge in diesem Gedichtchen lassen vermuten, dass es autobiographisch ist. Aber alles ist so allgemein und unbestimmt ausgedrückt, dass etwas Sicheres nicht behauptet werden kann. Der Sohn des Dichters, Earl of Northampton, berichtet in der „Dedicatory Epistle to the Queen‘

seiner „*Dutiful Defence of the Royal Regiment of Women*"[1]) dass das obige Gedicht das letzte gewesen sei, das sein Vater geschrieben habe. Für die Richtigkeit dieser Mitteilung sprechen viele Züge des Gedichtes. Surrey hat es sicher in einer Zeit, wo schwere Sorge ihn bedrückte, also jedenfalls im Gefängnis geschrieben. Er tröstete sich damit, dass nun alles Erdenleid zu Ende sei; willig und mutig sieht er dem nahen Tode entgegen. Nur ein Gedanke quält ihn noch immer, dass er nämlich seine Verurteilung einem zu verdanken habe, der nicht einmal den Mut hat zu fechten und diesem wird es nun vergönnt sein,

»To spill that blood, that hath so oft been shed
For Britain's sake alas!«

Unter diesem „wretch" hätten wir alsdann den Grafen von Hertford zu verstehen.

Von dem Gedicht über den elenden Tod des Königs Sardanapalus;

Th' Assyrian king, in peace, with foul desire, p. 63

wird manchmal behauptet, dass es Anspielungen auf König Heinrich VIII. enthalte. Obwohl manche Stelle eine Anwendung auf seinen Charakter zulässt, so glauben wir doch, dass Surrey's loyale Gesinnung seinem König gegenüber, wie sie uns in seinen Briefen entgegentritt, sich wohl kaum zu einem solchen, überdies gefährlichen Angriff hätte verstehen können, selbst wenn er das ausschweifende Leben am Hofe Heinrichs in der Seele verachtet hätte.

Laid in my quiet bed, in study as I were, p, 64

ist charakteristisch für Surrey's Dichtungsweise. Er, der mit kaum dreissig Jahren stirbt, spricht hier, als ob er ein Greis wäre; er redet von „wither'd skin", von „tootheless chaps" und „white and hoarish hairs". Aus diesen Redensarten sehen wir, wie wenig die Verhältnisse, welche die Dichtungen voraussetzen, der Wirklichkeit entsprechen.

Es ergibt sich aus der Untersuchung der Surrey'schen Gedichte, dass nur ein kleiner Bruchteil derselben auf bestimmte Vorkommnisse aus dem Leben des Dichters be-

1) Nott. p. 359.

zogen werden kann, insbesondere aber, dass nur ein einziges Gedicht sich auf Geraldine bezieht.

Und die Betrachtung der Werke beider Dichter zeigt, dass sie nichts dafür ergeben, dass zwischen Wyatt und Anna Boleyn, oder dass zwischen Surrey und Lady Elisabeth Fitzgerald ein wirkliches Liebesverhältnis bestanden hat.




Princeton University Library
32101 067694974



